Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 114. **Sonnabend, den 21. September 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 3 Blätter und „Fürs Heim" = 14 Seiten.

Deutschland.

— **Der Reichskanzler** trägt sich mit dem Gedanken, Anfang Oktober nach München zu kommen, um an der Ausschußsitzung des Deutschen Museums teilzunehmen, und ferner, um der Bayerischen Gewerbeschau, die dem Kanzler sehr am Herzen liegt, einen Besuch abzustatten. Eine endgültige Entscheidung ist noch nicht getroffen. Bekanntlich ist Herr von Bethmann Hollweg vom Prinzregenten Luitpold für den Oktober auch zur Jagd nach Linderhof eingeladen.

— **Die Flurschäden** bei den diesjährigen Herbstübungen waren in vielen Gegenden recht erheblich, weil infolge der anhaltenden Nässe ein Teil der Ernte nicht eingebracht werden konnte. Sämtliche Schäden müssen spätestens drei Wochen nach der Beendigung der Manöver festgestellt sein, innerhalb vier Wochen müssen alle Schäden zur Zahlung angewiesen sein. Um die Angelegenheit genügend zu fördern, werden in einzelnen Generalkommandobezirken in diesem Jahre zwölf Kommissionen mit der Abschätzung der Flurschäden betraut sein.

— **Das Ergebnis der Nationalflugspende** wird jetzt auf rund 6 150 000 Mk. angegeben; damit wäre die französische Flugspende, die mit einem Betrag von rund 2 136 000 Franks abgeschlossen wurde, um fast das dreifache übertroffen. Uebrigens dürfte sich die Summe in Deutschland noch erhöhen, da die Sammlung noch nicht abgeschlossen ist.

— **(Die Beerdigung Kirschners.)** Die Beerdigung des früheren Oberbürgermeisters Dr. Kirschner fand am Mittwoch nachmittag um 5 Uhr in aller Stille auf dem Friedhofe in Friedrichsfelde statt. Obgleich der Zeitpunkt der Bestattung geheim gehalten worden war, hatte sich doch eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, so daß große polizeiliche Absperrungen nötig waren. Der Magistrat der Stadt Berlin war vollzählich unter Führung des Oberbürgermeisters Wermuth erschienen. Von der Berliner Stadtverordnetenversammlung waren die beiden Vorsteher, sowie mehrere Mitglieder der alten Linken und der sozialdemokratischen Fraktion anwesend. Eine große Anzahl Kränze wurden an der Gruft niedergelegt, u. a. vom Präsidium des Herrenhauses, vom Magistrat der Stadt Berlin, vom Magistrat der Stadt München und vom Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei der Stadt Breslau. Die Feier leitete die Berliner „Liedertafel" mit einem Gesang der ersten Strophe des Liedes: „Es ist bestimmt in Gottes Rat" ein. Dann hielt Pfarrer Fischer von der Markuskirche in Berlin die Gedächtnisrede. Hierauf sang die „Liedertafel" die letzte Strophe des erwähnten Liedes und die Feier, die eine knappe Viertelstunde gedauert hatte, erreichte hiermit ihr Ende.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 21. Sept. **(Verschiedenes.)** In der Woche vom 8. bis 14. September sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Diphtherie 1 (Bergkamen), Kindbettfieber 1 (Kaiserau); Todesfälle durch Magen- und Darmkatarrh 6)2 Unna, je 1 Kamen, Heeren, Altenbögge, Mark), Tuberkulose 2 (je 1 Fröndenberg, Unna), aus anderer Ursache 9.

Flaggenschmuck trugen gestern die staatlichen und öffentlichen Gebäude aus Anlaß des Geburtstages der Kronprinzessin Cecilie, die gestern das 26. Lebensjahr vollendete.

(Aus der evangelischen Gemeinde.) Die Probepredigten haben mittlerweile ihren Anfang genommen. Am vergangenen Sonntag predigte der Hilfsprediger P. Dietrich aus Münster. Am kommenden Sonntag predigt Pfr. Winterhager aus Burbach und am 29. September Hilfsprediger P. Hengstenberg-Gelsenkirchen. Am 6. Oktober wird keine Probepredigt gehalten, da Pastor Voigts an diesem Tage seine Abschiedspredigt hält.

(Behörde und Presse.) Aus Dortmund wird von einem dortigen Blatt berichtet: „Eine städtische Nachrichtenübermittelungsstelle für die hiesigen Zeitungen jeder Richtung will Herr Oberbürgermeister Dr. Eichhoff einrichten. In anderen Städten bestehen solche Stellen bereits; wenn es aber nach dem Willen des Herrn Oberbürgermeisters geht, dann soll hier ein Mehr geboten und ein lebhafter Verkehr zwischen allen Zweigen der städtischen Verwaltung und der Bürgerschaft durch Vermittelung der Zeitungen geschaffen werden. Herr Dr. Eichhoff wünscht, daß die Dezernenten der sämtlichen städtischen Verwaltungszweige die Uebermittelungsstelle mit allgemein interessierenden Nachrichten aus ihren Betrieben versehen, und zwar soll da, wo es darauf ankommt, möglichst rasch berichtet werden, damit ein Hinterherhinken vermieden wird. Auch aus den Sitzungen der städtischen Kommissionen und Deputationen sollen Berichte gegeben werden, soweit hierdurch städtische Interessen durch frühzeitige Bekanntgabe nicht gefährdet werden." Die neue Einrichtung soll am 1. Oktober in Wirksamkeit treten.

„Reserve hat Ruh'!" So klingt's in diesen Tagen aus dem Munde der jungen Reservisten, die im Herbst den Rock des Königs ausziehen. Der größte Teil der jungen Vaterlandsverteidiger unserer Heimatprovinz ist in die Heimat entlassen worden. Noch einmal haben sich vor ihren Augen als glänzender Schlußakt die bunten militärischen Bilder der Herbstmanöver entrollt. In guten und schlechten, in Stand- und Notquartieren und am Biwakfeuer wurde nach den Anstrengungen des Tages das müde Haupt gebettet. Endlich der letzte Tag! In goldigem Sonnenschein liegt Flur und Wald, Stoppelfeld und Acker. Da dringt plötzlich ein schmetterndes Hornsignal durch die Morgenluft, das sich weithin über Berg und Tal klingend fortpflanzt: Das Ganze Halt! Für den Reservisten bedeutet es nicht nur den Abschluß der Manöver, für ihn ist damit auch seine Militärzeit beendet, an die er noch in den spätesten Lebensjahren mit freudigem Gefühl zurückdenkt. Ueberall wird in diesen Tagen Abschied genommen, Abschied von den lieben Kameraden, mit denen man treulich Freud und Leid geteilt hat, Abschied von der liebgewordenen Garnison, Abschied endlich vom Regiment. Der Hauptmann richtet noch einige kernige Worte an die Reservisten, die Manövergarnitur wird auf der Kammer abgegeben, und stolz schreitet der Ausgediente im schlanken „Eigentümer" mit aufgerollten Achselklappen oder schon in Zivil durch die Straßen. Dann gehts in geschlossenen Reihen zum Bahnhof. Lustig wird der Reservistenstock mit dem Säbeltroddel geschwenkt. Von allen Seiten ruft man den Scheidenden ein herzliches Lebewohl zu, und unter dem Gesang fröhlicher Reservistenlieder setzt sich der Zug in Bewegung. Zu Muttern, nach der Heimat! ist die Losung des Tages.

Eine Revision der Nahrungs- und Genußmittel und Gebrauchsgegenstände fand am vergangenen Donnerstag auf dem Wochenmarkte und in verschiedenen Geschäften statt. Auch eine Anzahl Milchproben wurden entnommen. Die Revision wurde vom Untersuchungsamt in Hamm ausgeführt. Das Ergebnis steht noch aus.

Einen unfreundlichen Eindruck macht seit längerer Zeit der Bahnhofsvorplatz. Die von der Renovierung des Daches verbliebenen Schieferabfälle hat man neben dem Eingang gelagert. Sollte es wirklich kein anderes Plätzchen für derlei Abfälle geben? Für einen Fremden macht ein solcher Anblick beim Betreten unserer Stadt keinen guten Eindruck.

Bergkamen, 21. Sept. **(Verhaftete Geflügeldiebe.)** In der Montag-Nacht wurden dem Bergmann T. hierselbst 6 Gänse aus dem Stalle gestohlen. Jetzt ist es der Polizei gelungen, die Täter, drei hier auf der Zeche beschäftigte Bückburger, von der Arbeit weg zu verhaften. Dem Vernehmen nach sollen diese Freunde eines leckeren und billigen Bratens auch an anderen Geflügeldiebstählen beteiligt gewesen sein. In diesem Falle hätten sie die Federn in den Wald gebracht, um jeden Verdacht abzulenken.

✝ **Methler,** 21. Sept. **(Artillerie-Verein des Kirchspiels Methler.)** Am verflossenen Sonntag beging der Artillerie-Verein des Kirchspiels Methler sein 2. Stiftungsfest, verbunden mit Sedanfeier. Von 11½ bis 12½ Uhr vormittags wurde das Fest eingeleitet durch Konzert am Kriegerdenkmal, welches in sinniger Weise geschmückt war. Eine große Zuhörerschaft hatte sich zu dem Konzert eingefunden. Um 3 Uhr begann das eigentliche Fest im Vereinslokal, wo sich außer den Mitgliedern auch viele Gäste eingefunden hatten; besonders waren auch die Kinder erschienen. Gerade für die Kinder hatte der Nachmittag großes Interesse, denn kurz nach 5 Uhr fand von denselben, mit Fahnen und Schärpen ausgerüstet, unter Leitung des 2. Vorsitzenden ein imposanter Festzug statt, der sich nach dem Dorfe um das Kriegerdenkmal bewegte. Hell leuchteten die Augen der Kleinen, wie sie ausgerüstet durch die Straßen zogen. Noch großartiger gestaltete sich am Abend der Fackelzug zum Denkmal, ausgeführt von Groß und Klein, in dem wohl über 300 Fackeln vertreten waren. Am Kriegerdenkmal selbst hielt Kamerad Hacheneier junior eine zündende Rede, schließend mit einem Hoch auf Se. Majestät Kaiser Wilhelm II. Begeistert stimmten die Anwesenden die Nationalhymne an. Nach Abbrennen eines schönen Feuerwerks, ausgeführt von mehreren Artilleristen, bewegte sich der Fackelzug wieder zum Festlokal. Ein glänzender Festball hielt die Mitglieder und Gäste noch manche Stunde zusammen. Im Laufe des Abends wurde auch von einem anwesenden Gast ein Hoch auf das Vaterland ausgebracht, in das die Anwesenden stürmisch einstimmten. Vorher hatte er in ausführlicher Weise auf die Wichtigkeit und die Bedeutung des Vaterlandes hingewiesen und die Anwesenden aufgefordert, das Vaterland immer, wo es nur sein mag, zu schützen und zu fördern. Der Tag wird den zahlreich erschienenen Festteilnehmern von Methler und Umgegend noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

+ **Niederaden,** 21. Sept. **Wegen Körperverletzung** mittels eines Messers hatte sich vor der Dortmunder Strafkammer der Bergmann Adolf Eul aus Horstmar zu verantworten. Der Angeklagte, der bereits mit 7 Jahren Zuchthaus wegen Brandstiftung und versuchten Totschlags vorbestraft ist, befand sich am 7. Juni d. Js. hier am Ort und geriet mit dem Bergmann Heinrich Berendt in Streit, angeblich, weil dieser seine Frau beleidigt hatte. Eul ging alsbald zu Tätlichkeiten über, zog das Messer und brachte dem Berendt einen Stich in die Hand und fünf andere, darunter einen, der 6 cm lang war, in den Kopf bei. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen und darauf, daß er mit großer Rohheit handelte, erkannte das Gericht gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr.

Königsborn, 21. Sept. **Hauptlehrer W. Rittinghaus** kann auf eine 40jährige Tätigkeit an der hiesigen evangelischen Volksschule zurückblicken. Herr Rittinghaus erfreut sich hier allgemeiner Beliebtheit.

Schwerte, 20. Sept. **Auf schreckliche Weise** ist das etwa 5jährige Töchterchen der an der Bruchstraße wohnenden Familie Gerwin ums Leben gekommen. Das Kind spielte vergnügt vor der elterlichen Wohnung, als ein mit Kartoffeln schwer beladener Wagen des Landwirts Ehlenkamp (Wandhofen) die Straße passierte. Im Eifer des Spieles achtete die Kleine nicht auf den Wagen und wurde von demselben erfaßt. Die Räder des schweren Wagens gingen der Kleinen über den Oberkörper und wurde das arme Kind derart schwer verletzt, daß es nach wenigen Augenblicken verstorben war.

H **Letmathe,** 19. Sept. **In einem Steinbruch** der Westfälischen Steinindustrie im nahen Nachrodt war bei Sprengungsarbeiten ein Schuß sitzen geblieben. Nach längerem Warten begaben sich einzelne Arbeiter zu der Stelle, um den Schuß unschädlich zu machen. In diesem Augenblick kam der Schuß zur Entladung. Zwei Arbeiter wurden leicht, zwei andere schwer verletzt. Man glaubt nicht, die Schwerverletzten am Leben erhalten zu können.

? **Arnsberg,** 20. Sept. **(Eine resolute Frau.)** In der Nacht zum Montag pochte es an der Tür der am Bahndamm einsam stehenden Wohnung des Katasterzeichners R. Die allein im Hause anwesende Frau öffnete im guten Glauben, ihr Mann sei zurückgekehrt, die Tür. Kaum hatte sie geöffnet, als ein Fremder mit den Worten: „Geld oder Leben!" auf sie eindrang. Die Frau ergriff ein Stocheisen und schlug den Eindringling über Kopf und Schulter. Bei dem sich nun entspinnenden Ringen gelang es der Frau, den Menschen, der ihr ein Tuch in den Mund stecken wollte, aus der Tür zu stoßen und diese von innen zu schließen. Die Polizei nahm die Verfolgung des Täters auf.

** **Freudenberg,** 20. Sept. **(Todessturz.)** Im nahen Mausbach unterhielt der Handelsmann Becker ein Verhältnis mit einem 16jährigen Mädchen. Als er abends die elterliche Wohnung des Mädchens aufsuchte und auf die wiederholte Aufforderung des älteren Bruders die Wohnung nicht verließ, ergriff dieser einen in der Küche stehenden Stock und schlug auf B. ein, der dann in der Dunkelheit eine steinerne Treppe hinunterstürzte. An den hierbei erhaltenen Verletzungen ist der Mann kurz darauf gestorben.

! **Herne,** 21. Sept. **(Mord und Selbstmord.)** Donnerstag abend kurz nach 10 Uhr erschoß der 25 Jahre alte Maurer Rochus Frach, der bei der Ehefrau des Maurers Robert Frach in der Shamrockstraße in Kost und Logis ist, seine Logiswirtin und dann sich selbst. Die beiden Leichen wurden von Hausbewohnern, die durch die Schüsse herbeigelockt waren, in der Küche am Boden liegend tot aufgefunden, der Mann hatte einen Schuß in der linken Brustseite und mehrere Schüsse im Kopf, während die Frau einen Schuß in den Mund erhalten hat. Zweifellos liegt Mord und Selbstmord vor, der Grund hierfür ist jedoch noch nicht gefunden. 5 Kinder trauern an der Bahre der toten Frau, deren Mann zur Zeit wegen Straßenraubes sich in Untersuchungshaft befindet.

? **Essen,** 20. Sept. **Ein harter Schicksalsschlag** traf die Familie des Baumhofstraße wohnenden Fabrikarbeiters Chr. Schumacher, deren einziger beim Feldartillerie-Regiment Nr. 70 (Lothringen) dienender Sohn im Manöver tödlich verunglückt ist. Das Unglück ereignete sich in der Trierer Gegend. Der Verunglückte befand sich als Lazarettgehilfe auf einem Bagagewagen, als dieser, eine steile Böschung hinabfahrend, umstürzte, wobei zwei Mann ihr Leben einbüßten. Die Leiche ist per Bahn nach hier gebracht worden. Der so jäh ums Leben gekommene Artillerist sollte in der nächsten Woche nach Ableistung seiner Militärdienstpflicht in die Heimat entlassen werden und im Kruppschen Lazarett Anstellung finden.

** **Solingen,** 20. Sept. **Die unbekannte männliche Leiche,** die mit durchschnittener Kehle und zertrümmerter Schädeldecke zu Wupperhof gefunden wurde, hat anscheinend schon mehrere Wochen in der Wupper gelegen und ist von dem Hochwasser aus dem oberen Flußgebiet angetrieben worden. Die Nachforschungen nach Namen und Herkunft der Leiche waren bisher ohne Erfolg.

„—" **Remscheid,** 19. Sept. **(Ein Fremdenlegionär.)** Ein Militärpflichtiger, der sich hier der Dienstpflicht entzogen hatte und bei der französischen Fremdenlegion eingetreten war, stellte sich jetzt der hiesigen Polizeibehörde. Er war zusammen mit einer Reihe anderer Fremdenlegionäre am Sueskanal mit Wegebauarbeiten beschäftigt worden, hatte dann mit fünf jungen deutschen Kameraden eines Nachts die Flucht ergriffen und war mit zwei Kameraden, die aus Schwelm und Metz stammen, glücklich nach Port Said entkommen, wo der deutsche Konsul dann für die Weiterbeförderung Sorge getragen hatte. Die drei andern deutschen Fremdenlegionäre waren auf der Flucht erschossen worden.

** **Wesel,** 20. Sept. **Eine Kette von Unglücksfällen** wird hier lebhaft besprochen. Dieser Tage suchte ein hiesiger 22jähriger Friseur aus unbekannten Gründen das Weite. Er kam bis Gelsenkirchen-Rotthausen und dort wurde er von der Elektrischen überfahren und getötet. Die Leiche wurde nun per Achse nach Wesel überführt, und unterwegs ereignete sich ein neuer Unfall. In der Dunkelheit wurde in der Nähe von Friedrichsfeld der Leichenwagen von einem Automobil überrannt, die Pferde dabei so schwer verletzt, daß sie getötet werden mußten, der Wagen zertrümmert und der Sarg mit der Leiche zur Seite geschleudert. Bei der Beerdigung schließlich in Wesel geriet ein Kind unter den Leichenwagen und wurde erheblich verletzt.

** **Köln,** 20. Sept. **(Dänisches Fleisch in Köln.)** Gestern vormittag bei der ersten Abgabe von dänischem Fleisch an die Kölner Metzger auf dem Schlachthof wurde auch einheimisches Fleisch stark angeboten, wodurch die Preise sehr gedrückt wurden. Es wurden 72 bis 77 Pfg. für das Pfund erzielt, während die Stadt Köln für das dänische Fleisch selbst 73 Pfennige zahlt und für 70 Pfg. an die Metzgerinnung abgibt. In Metzgerkreisen wird die Qualität des von der Stadt bezogenen dänischen Fleisches als keineswegs erstklassig angesehen. Es könne nur von einer guten Mittelware die Rede sein. Vertreter verschiedener Städte waren anwesend. Mülheim (Rhein) und Krefeld ließen durch Vertreter dänisches Fleisch einkaufen. Für die nächste Woche wurden neue Bestellungen aufgegeben.

Köln, 19. Sept. **(Streik in der Metallindustrie.)** Die Bewegung unter den Metallarbeitern des Kölner Bezirks hat nun doch zur Arbeitseinstellung geführt, und zwar bei der Firma Schuster u. Co. in Kalk. Voraussichtlich wird die Ausstandsbewegung aber keinen größeren Umfang annehmen, da das Zentralkomitee der Arbeitgeber sich mit den von den größten Firmen gemachten Zugeständnissen einverstanden erklärt hat.

** **Königswinter,** 19. Sept. **(Unterschlagungen.)** Ein bei dem hiesigen Bürgermeisteramte beschäftigter Verwaltungsgehilfe ist wegen Unterschlagung im Amte und anderer Verfehlungen verhaftet worden.

„—" **Trier,** 20. Sept. **(Falschmünzer verhaftet.)** In Diedenhofen wurden drei Falschmünzer verhaftet, darunter Dr. Dobin, ein bekannter Anarchist.

** **Frankfurt** a. M., 20. Sept. **Die Ernennung** des Herrn Voigt in Barmen zum Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main ist nunmehr durch den König vollzogen worden.

Frankfurt a. M., 20. Sept. **(Wasserstoffexplosion beim Schulunterricht.)** In einer hiesigen Mädchenschule entstand in der ersten Klasse während des naturgeschichtlichen Unterrichts eine Wasserstoffgasexplosion. Mehrere Schülerinnen wurden leicht verletzt, eine aber ziemlich schwer an den Augen, so daß sie nach dem Maria-Krankenhaus gebracht werden mußte.

Saarbrücken, 19. Sept. **(Schweres Automobilunglück.)** Auf der von hier nach Forbach führenden Chaussee versagte die Steuerung eines einer hiesigen großen Firma gehörigen Lastautomobils. Der Kraftwagen wurde umgeworfen und stürzte eine Steinböschung hinab. Der Chauffeur wurde auf der Stelle getötet. Von den zwei mitfahrenden Personen wurde eine schwer, die andere leicht verletzt.

Fürst Iwan hoffte auf diese Weise am besten über die peinliche Situation der Großfürstin gegenüber hinwegzukommen.

Anna Pawlowna war außer sich vor Zorn, als sie von Alexanders Abreise hörte. Als er dann noch nicht von ihr ließen — dann — ach

über diese peinliche Verbindung dachte. Sie sucht hatten, war sie nicht aus der Erregung sich seit kurzer Zeit in Paris befand und erst nach einigen Wochen zurückkehren würde. Als sie ihre hübschen Zimmer betrat, bemerkte sie auf dem Tisch ein Postpaket — ein sauber verpacktes Kürbchen. Es war an sie adressiert und als Absender

Am Sonnabend wurden unter großartiger Beteiligung der deutschen modernen Theaterbaus, hat die vornehm wirkenden Theater- und Literaturkreise Gebäude erbaut und ruhige und monumentale die Vergangenheit schon gebracht hatte. Der Häusergruppen in die geradezu ideale Szenerie des

Die neuen Stuttgarter Hoftheater.

84. Deutscher Naturforscher- und Aerzte-Tag.

Nach einer Begrüßungsfeier im „Schützenhof" begannen die Beratungen des in Münster stattfindenden 84. Deutschen Naturforscher- und Aerztetages. Geh. Med.-Rat Prof. Dr. v. Czerny (Heidelberg) sprach über Nichtoperative Behandlung der Geschwülste". Er wies auf die Schwierigkeiten einer erfolgreichen

Bekämpfung des Krebses

hin, betonte dessen große Verbreitung in Deutschland und gab dem Bedauern darüber Ausdruck, daß von staatswegen so wenig zu seiner Bekämpfung geschehe. Der Redner besprach dann die Mittel, durch welche eine Besserung des Loses der Kranken zu erzielen sei und streifte die Statistik, die uns zeige, daß jährlich etwa 50 000 Menschen der Krebskrankheit erliegen. Wenn wir bedenken, daß die durchschnittliche Dauer des Krebses zwei Jahre beträgt, und daß von den zahlreichen operierten Krebskranken nur wenige von einem Rezidiv verschont bleiben, so ergibt sich, daß gegen 100 000 Krebskranke unter uns leben. Wahl macht Qual, und je mehr Mittel vorhanden sind, um so schwieriger ist die richtige Indikation. Die Prüfung auf ihren Wert und die Durchführung einer wirksamen Behandlungsmethode erfordert Kräfte, welche sich voll und ganz ausschließlich dieser schwierigen Aufgabe widmen. Der Redner dankte allen, die es ihm ermöglicht hätten, das Krebsinstitut in Heidelberg zu errichten, das mit großem Erfolge arbeite. Vielleicht entschließen sich England und Deutschland einmal dazu, je ein Kriegsschiff weniger zu bauen und von den dadurch ersparten 40 Millionen 40 Krebsinstitute zu errichten. Dann könnte nicht bloß die Frage der Krebsbekämpfung gelöst, sondern auch die Zahl der Krebskranken auf die Hälfte reduziert werden.

An zweiter Stelle sprach Professor Becher (Münster) über „Leben und Beseelung". — Graf Arco (Berlin) hielt einen Vortrag über die drahtlose Telegraphie.

Am Nachmittag konstituierten sich unter ihrem jeweiligen Vorsitzenden die 33 Sektionen für die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaft und der Medizin. Zu den Sitzungen dieser einzelnen Abteilungen liegen über 500 schriftliche Referate vor, von denen wir bei der Fülle des Materials naturgemäß in den nächsten Tagen nur einige wiedergeben können.

In der Abteilung für Anthropologie, Ethnologie und Prähistorie behandelt Dr. Ludwig Wilser (Heidelberg) das Thema:

Hirn, Hand, Mund.

Mit dem Begriff „Mensch" sind nach ihm untrennbar ewige, ihrem Besitzer eigentümliche, ihn vor allen Geschöpfen auszeichnende Eigenschaften verbunden: aufrechter Gang, nach Größe und Ausgestaltung hochentwickeltes Gehirn, feinfühlige und geschickte Hand, endlich ein nicht nur zur Aufnahme der Nahrung, sondern auch zur Lautbildung einer gegliederten Sprache geeigneter Mund. Nicht nacheinander, vielmehr im engsten Zusammenhang, in steter Wechselwirkung aller sind diese echt menschlichen Merkmale unseren Vorfahren zuteil geworden, keineswegs in den Schoß gefallen, sondern durch unablässige Uebung, durch immer häufigeren Gebrauch, ganz allmählich während unberechenbarer Zeiträume erworben. Eines aber mußte doch den Anfang machen, die Aufrichtung auf den hinteren Gliedmaßen, die durch völlige Abkehr von jeder Art des Kletterns und unaufhörliche Gehversuche den gewölbten Fuß hervorbrachte und damit den Armen jede Mitwirkung bei der Fortbewegung und beim Tragen der Leibeslast abnahm. Unsere Vorfahren sind „zuerst mit den Beinen Mensch geworden". Nun konnte sich am Ende der vorderen, jetzt oberen Glieder die alles betastende Hand zu einem reinen Greifwerkzeug ausbilden und mit der Zeit zu dem „unübertrefflichen Meisterstück der schaffenden Natur werden", das wir mit Recht bewundern. Gelegentlich ergriffene Stöcke und Steine dienten als Waffen und wurden durch künstliche Nachhilfe immer handlicher und wirksamer. Neben die Waffe trat bald auch das Werkzeug, im Laufe der Jahrtausende ebenfalls mehr und mehr vervollkommnet und für die verschiedensten Zwecke, wie Schneiden, Sägen, Schaben, Stechen, Bohren und dergl., eingerichtet. Es ist selbstverständlich, daß eine derartige Tätigkeit, das Suchen und Finden immer besserer Hilfsmittel, das Denkvermögen mächtig anregen mußte. Das wachsende Gehirn dehnte sein Gehäuse, so daß die mächtigen Augenwulste des Urmenschen zum Verstreichen gebracht wurden, das Stirnbein sich aufrichtet. Nachdem aus einem tierischen Maul der menschliche Mund geworden, war dieser imstande, die zu einer richtigen Sprache erforderlichen Laute hervorzubringen. Daß die Entwickelung der Sprache eine starke Rückwirkung auf den sich regenden Verstand und damit auf das Hirn üben mußte, liegt auf der Hand. Ohne Verdichtung der Vorstellungen und Begriffe zu Wörtern ist ein höheres Denken unmöglich. So half eines dem anderen zusammen, um den Menschen auf seine jetzige, die ganze Schöpfung beherrschende Stellung zu heben. Die Anfänge der Menschwerdung reichen in hohes Altertum zurück, wie das menschenähnliche Schenkelbein des Vormenschen von Java und das verhältnismäßig große Gehirn des europäischen Urmenschen lehrt. Die Menschenarten unterscheiden sich nicht nur durch die Hautfarbe, sondern stellen Entwickelungsstufen von ungleicher Höhe dar. Bei Blutmischungen müssen darum die Nachkommen manches von den Vorzügen des edleren Elternteils einbüßen. Dieses Ergebnis ist in Anbetracht der in der letzten Zeit so lebhaft erörterten Mischlingsfrage von besonderem Interesse.

Die Einzelabteilungen des Deutschen Naturforscher- und Aerztetages setzten ihre Beratungen fort. Von den in den einzelnen Sektionen vorliegenden Abhandlungen erwähnen wir ein Referat von Dr. R. Hennig (Berlin-Friedenau) über

„Das erste Auftreten des Kompasses in Europa".

Die älteste Geschichte des Kompasses in Europa ist noch in tiefes Dunkel gehüllt. Die frühere Ansicht, daß ein italienischer Gelehrter Flavio Gioja, dessen Persönlichkeit selbst eine Erfindung zu sein scheint, den Kompaß um 1300 erfunden, oder daß ihn der berühmte Reisende Marko Polo aus China nach Europa gebracht habe, ist ganz unhaltbar, denn schon um 1195 ist er in der westeuropäischen Literatur nachweisbar und gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß er schon erheblich früher im westlichen und nördlichen Europa bekannt war. Andererseits steht fest, daß das vom Chinesen Hiutschin im Jahre 125 nach Christi Geburt verfaßte Wörterbuch „Schue-wen" bereits dem Magneten die Fähigkeit zuschreibt, „der Nadel die Richtung zu geben". Wahrscheinlich war die Kenntnis des „Südweisers" in China sogar schon sehr viel älter. Als ziemlich sicher dürfen wir annehmen, daß die Chinesen auf ihren Seefahrten nach Indien den eben dort hinkommenden Arabern die Kenntnis des Kompasses vermittelt haben, denn Wiedemann hat den Nachweis geführt, daß schon im Jahre 854 in der arabischen Literatur die Kenntnis der Magnetnadel festzustellen ist. Man hat nun bisher angenommen, daß die europäischen Völker vermutlich zur Zeit der Kreuzzüge die Magnetnadel im Orient kennen lernten, oder daß sie, wie es Günther tut, in Europa nochmals, unabhängig vom fernen Osten erfunden worden sei. Beide Annahmen haben etwas gezwungenes an sich. Hennig macht nun auf einen neuen Weg aufmerksam, auf dem die Kenntnis des Kompasses bereits im 9. oder 10. Jahrhundert von den Arabern nach Nordeuropa gekommen sei. Er weist darauf hin, daß das größte Seefahrervolk der Zeit, die Normannen, einen verhältnismäßig recht regen Handelsverkehr mit den asiatischen Kalifenreichen unterhielten und zwar auf dem Wege über die russischen Ströme. Spätestens im 10. Jahrhundert gelangten Normannen, wie die arabischen Schriftsteller jener Zeit ausdrücklich bestätigen, zu Handelszwecken über das Kaspische Meer nach Bagdad und daß auch den Normannen und ebenso den Byzantinern des Mittelalters sowohl der Dnjepr-Wolchow- wie der Dnjepr-Weichselweg zum Bernsteinland der Ostsee gut bekannt war, geht aus den zahllosen arabischen Münzfunden im Ostseegebiete wie aus der arabischen, russischen und westeuropäischen Literatur des Mittelalters klar genug hervor. Haben nun also die Araber in der Tat spätestens um die Mitte des 9. Jahrhunderts die von den Chinesen übernommene Magnetnadel gekannt, so wäre es sehr eigentümlich, wenn die Normannen bei ihren regen Beziehungen zum Orient die für ihre Seereisen unschätzbare Erfindung nicht kennen gelernt und sich zu eigen gemacht hätten. — Auf diese Weise hätte also schon 2—3 Jahrhunderte vor den Kreuzzügen eine Uebertragung der Kenntnis der Magnetnadel aus dem Osten nach Europa stattfinden können und es wäre gleichzeitig die zunächst fast unbegreifliche Tatsache erklärt, daß die Magnetnadel anscheinend im Norden früher als im Süden bekannt war. —

Der Abteilung „Dermatologie und Syphilidologie" liegt ein Referat von Prof Kromayer (Berlin) vor über

„Ursachen und Behandlung des gewöhnlichen Haarausfalles".

Der gewöhnliche, zur Glatze führende Haarschwund hat seine Ursache in unserer Zivilisation. Der Haarboden braucht Licht und Luft, um ausdünsten zu können und gesund zu bleiben. Diese werden ihm vorenthalten durch die Frisuren, die Haareinlagen, die Kopfbedeckungen und den Aufenthalt in geschlossenen Räumen. Schweiß und Talgdrüsensekret haben Gelegenheit, sich auf dem Kopfe anzusammeln und eine Brutstätte für hautschmarotzende Mikroorganismen zu bilden, welche die Kopfhaut reizen und entzünden. Ebenso wie unsere Zivilisation uns zwingt, täglich Hände und Gesicht zu waschen, häufig zu baden, regelmäßig die Zähne von den sie angreifenden Kulturspeisen zu reinigen — was alles nicht oder nur in geringem Maße erforderlich wäre, wenn wir im Naturzustande lebten — ebenso notwendig ist eine regelmäßige Reinigung der Kopfhaut. Das in den letzten Dezennien erfreulicherweise in Aufnahme gekommene Champonieren in richtiger Weise angewandt, stellt eine zweckmäßige Reinigung der Kopfhaut dar. Nur ist es leider eine etwas umständliche Prozedur, namentlich bei langem Frauenhaar. Das wichtigste Heilmittel, dessen man nicht entraten kann, ist aber der Schwefel in spirituösen Emulsionen, die nach Verdunsten des Spiritus eine dünne Schwefelschicht auf der Haut zurücklassen. Auch in Pulverform wirkt der Schwefel besonders bei von Natur aus fettiger Kopfhaut gut, wie denn überhaupt das Einpudern fettiger Haare als ein teilweiser Ersatz für das Champonieren mit Seife gelten kann. Gegen eine übermäßige Fettsekretion der Kopfhaut leistet der Tannaformpuder gute Dienste. Sehr wichtig ist es, daß die Krankheit frühzeitig behandelt wird, weil bei bereits eingetretenem Haarausfall die Behandlung erfolglos bleibt. Es wird sich empfehlen, von Zeit zu Zeit die Kopfhaut von einem Arzte auf den unmerklichen Beginn des Haarschwundes untersuchen zu lassen, auch wenn die Haare noch in üppiger Fülle vorhanden sind.

Das Eisenbahnunglück bei Liverpool,

wo bei der kleinen Station Ditton ein Expreßzug entgleiste, war eine der schwersten Eisenbahnkatastrophen, von denen England in den letzten Jahren betroffen worden ist. Das Unglück entstand dadurch, daß die Lokomotive aus den Schienen sprang und mit ungeheuerer Gewalt gegen eine Eisenbahnbrücke fuhr. Infolgedessen schoben sich die Wagen in einander, das ausströmende Gas entzündete sich, und alsbald standen, ähnlich wie bei dem großen Eisenbahnunglück bei Malmstätt in Südschweden zu Beginn dieses Sommers,

die Wagentrümmer in Flammen.

Da ein heftiger Wind wehrte, glichen die einzelnen Wagen bald einem glühenden Ofen. Daher konnten die ersten Rettungsmannschaften auch wenig Hilfe bringen, und die unglücklichen Passagiere mußten vor den Augen der entsetzten Zuschauer verbrennen.

Die Unfallstelle bei Ditton wurde von dem Zugpersonal von jeher gefürchtet. Tatsächlich haben sich an der Stelle auch schon öfters kleinere Unfälle ereignet, wie das auch bei den Unfallstellen in Südschweden und bald darauf bei Leipzig der Fall war. Nach mehrstündigen Hilfeleistungen waren bei Ditton 16 Tote aus den Trümmern hervorgezogen. Dazu kommen noch über 50 Verwundete, von denen einige sehr schwer verletzt sind.

Ueber das Unglück werden

erschütternde Einzelheiten

bekannt, die sich auf der Merseybrücke abgespielt haben. Der Anprall des Zuges gegen die Backsteinpfeiler der Brücke erfolgte mit einem so starken Getöse, daß der Krach mehrere Kilometer weit vernommen wurde. Die neuen Wagen des Zuges rannten übereinander, wobei der fünfte Wagen, der in der Mitte durchgeknickt wurde, auf die Lokomotive zu liegen kam. Im Innern des Wagens erhob sich ein furchtbares Geschrei. Hilfe war sofort zur Stelle, und Aerzte sowie barmherzige Schwestern waren eifrig um die Verletzten, die meist klaffende Wunden davongetragen haben, bemüht. Mehrere Leichname wurden gänzlich verkohlt aus den Trümmern hervorgezogen. Anderen war der Kopf vom Rumpfe abgerissen. Der Lokomotivführer wurde auf der Stelle getötet, während der Heizer mit zermalmten Beinen über 2 Stunden unter der Lokomotive lag, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Die Reisenden der beiden vorderen Wagen wurden sämtlich getötet. Zwei junge Leute aus dem dritten Wagen haben furchtbare Quetschungen erlitten. Der vierte Wagen geriet in Brand, wodurch die Reisenden entsetzliche Brandwunden davontrugen. Den herbeigeeilten Feuerwehrleuten selbst war es unmöglich, sich der Flammensäule zu nähern und auch die zur Hilfe herbeigeeilten Streckenarbeiter mußten vor der Heftigkeit des Brandes zurückweichen. Nur die beiden letzten Wagen sind in den Gleisen verblieben, und die Insassen kamen mit leichten Hautabschürfungen davon. Die Toten und Verwundeten wurden in dem dem Unglückszuge unmittelbar folgenden Fernzug nach Liverpool geschafft und in das dortige Hospital eingeliefert. Man glaubt, daß infolge der unmittelbaren Nähe der Eisenbahnstation Ditton vielen der Verletzten das Leben gerettet werden wird. Die Stelle, an der sich das Unglück ereignete, ist als die gefährlichste Strecke der North-Westernbahn bekannt. Die Brücke, die über den Mersey führt, hat eine starke Biegung und ist mit zahlreichen Weichen besetzt. Das Unglück ist zweifellos dem Versagen einer dieser Weichen zuzuschreiben.

Aus aller Welt.

— **Großfeuer.** In Brandenburg (Havel) kam in den Berlin-Neuroder Kunstdruckanstalten Feuer aus, das rapide um sich griff. Die Buchbinderei und der Lagerraum brannten vollständig aus. Der Schaden ist ganz bedeutend; er dürfte weit mehr als 100 000 Mk. betragen. Das Feuer entstand wahrscheinlich beim Anwärmen der Apparate. Ein Teil der Gebäude ist vollständig zerstört. — In Blienschweiler bei Schlettstadt brach in den Morgenstunden ein Feuer aus, das sieben Wohnhäuser, sechs Stallungen und acht Scheunen in Asche legte.

— **Das erste deutsche Turbinenlinienschiff** „Friedrich der Große" hat nunmehr die Vulkanwerft in Hamburg verlassen, um vor der Elbmündung die ersten Probefahrten vorzunehmen. Das neue Panzerschiff ist der zehnte Dreadnought der deutschen Schlachtschiffe und mit Unterkunftsräumen für den Kaiser versehen, da es vom Winterhalbjahr ab an Stelle der „Deutschland" den Dienst des Flottenflaggschiffs ausführen wird.

*

Das Urteil gegen den Landgerichtsrat Dr. Snell

lautete wegen fortgesetzten Betruges auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, wovon 6 Monate als verbüßt gelten. Die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter wird dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

In der Begründung des Urteils wird ausgeführt: Das Ergebnis der Beweisaufnahme habe das Gericht überzeugt, daß der Angeklagte in allen Fällen der Anklage des Betruges schuldig sei. Der Angeklagte habe gewußt, daß er von seinem Gehalt all die großen Zahlungsverpflichtungen nicht werde erfüllen können. Den Darlehensgebern habe er positiv unwahre Tatsachen angegeben, wenn er sich auf Zahlungsverpflichtungen und Fälligkeitstermine bestimmt festlegte. Das Gericht hat angenommen, daß der Angeklagte nicht eine dauernde Schädigung seiner Gläubiger beabsichtigte. Bezüglich seiner Heiratsprojekte müsse ihm vorgehalten werden, daß er niemals ernstliche Schritte unternahm, um seine mehrfachen Beziehungen nach dieser Richtung hin zu realisieren. Das Gericht würde den Angeklagten noch zu einer höheren Strafe verurteilt haben, wenn es nicht seine Verhältnisse und seine durch die Bürgschaftsschuld für die Amerikanerin geschaffene Depression berücksichtigt hätte. Er hätte aber auch Rücksicht auf seinen Stand nehmen müssen. Da er dies nicht tat, sei ihm die Fähigkeit der Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von 3 Jahren abgesprochen worden. — Der Angeklagte nahm das Urteil sehr ruhig entgegen.

*

— **Der Onkel als Entführer seiner Nichte.** Eine absonderliche Affäre beschäftigt die Berliner Polizei, die Entführung der 17 Jahre alten Musikschülerin Else Häusler, die mit ihrem Onkel Berlin spurlos verlassen hat. Frau Häusler erhielt vor einem halben Jahr den Besuch ihres 42 Jahre alten Bruders Otto Müller, der früher Rohrleger war, dann Artist wurde und darauf dreizehn Jahre lang in der Welt umherzog. Der Mann klagte, daß es ihm sehr schlecht gehe, daß er kein Heim und auch keine Mittel mehr habe. Aus Mitleid nahmen ihn die Schwester und ihr Mann bei sich auf und beschäftigten ihn in ihrer Klempnerei. Müller führte sich gut und hatte Aussicht, Mitinhaber der Klempnerei seines Schwagers zu werden. Am 3. d. Mts. heiratete er ein vermögendes Mädchen, das ihm schon einen Tag vor der Trauung eine Mitgift von 9000 Mark aushändigte. Aber zwei Tage nach der Hochzeit verschwand Müller mit seiner Nichte Else, ließ seine Frau hier, nahm aber ihr Geld mit sich. Das Mädchen ging an jenem Tage morgens um 8 Uhr von Hause fort und sagte den Eltern, es wolle eine Freundin in Wilmersdorf besuchen, die konfirmiert werde. Von diesem Ausgange kehrte es nicht wieder zurück. Die weiteren Ermittelungen ergaben, daß Müller mit seiner Nichte mehrere Geschäfte aufgesucht und ihr neue Kleider gekauft hatte.

— **Ein Schüler von seinem Lehrer totgeprügelt.** In Auerbach a. d. Bergstraße hat nach einer bei der Bürgermeisterei erfolgten Anzeige der Lehrer Peter Haertel den neunjährigen Schüler Friedrich Speckhardt, den Sohn eines Schreiners, derart gezüchtigt, daß der Junge an den Folgen gestorben ist. Die Untersuchung ist im Gange.

— **Ein neuer Flugrekord.** Der Flieger Legagneux ist auf dem Flugplatze Villacoublay 5600 Meter hoch gestiegen und hat damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

— **Blutiges Eifersuchtsdrama auf der Straße.** Der Großhändler Simonnet in Paris hatte seine Frau, die in seinem Geschäft tätig war, im Verdacht, ihn mit einem Angestellten zu hintergehen. Spät abends lauerte er ihr auf und sah sie mit ihrem Liebhaber Arm in Arm dahergehen. Er stürzte auf das Paar zu, riß es auseinander und gab auf den Liebhaber mehrere Schüsse ab. Darauf zog dieser selbst einen Revolver aus der Tasche und feuerte auf den betrogenen Ehemann. Nun warf sich die Frau zwischen die beiden Männer und wurde von einer Kugel aus der Waffe ihres Liebhabers so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Menschenfresser in Portugal.** Eine grausige Mordtat wurde im Norden Portugals von vier Männern an einem Grundbesitzer verübt, der die Hausmiete im Wege der Pfändung hatte einziehen lassen. Sie ermordeten ihr Opfer durch Axthiebe und zerteilten den Leichnam in unzählige kleine Stücke. Einen Teil verzehrten sie roh, einen anderen Teil brieten sie, um ihn dann auch zu verzehren. Die Mörder wurden dann überrascht, worauf sie ins Gebirge flüchteten.

Den Empfang der **Herbst- und Winter-Neuheiten** in

Damen- und Kinderhüten

zeige hiermit ergebenst an.

H. G. Thöling, Bahnhofstrasse.

1746

Neueste Nachrichten

Der Prozess gegen Borchardt und Leinert.

H **Berlin,** 20. Sept. Der Strafprozeß gegen die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Borchardt und Leinert wegen der bekannten Vorgänge im Abgeordnetenhause am 9. Mai d. Js. wird am kommenden Montag vor der I. Strafkammer des Landgerichts Berlin I zur Verhandlung kommen.

Auszeichnung und Veränderungen in der Marine.

H **Wilhelmshaven,** 20. Sept. Der Kaiser hat dem Admiral v. Holtzendorff den Schwarzen Adlerorden verliehen. Kontreadmiral Lans ist zum Chef des Nordseegeschwaders, Kontreadmiral Graf Spee zum Chef des Kreuzergeschwaders ernannt worden.

Mit 85000 Mk. flüchtig.

Ξ **Magdeburg,** 20. Sept. Bei der Maschinenfabrik von R. Wolf in Buckau ist der Kassierer nach Unterschlagung von 85 000 Mk. flüchtig geworden. Es gelang, ihn im Laufe des Tages zu verhaften.

Automobil-Unfall.

H **Kassel,** 20. Sept. Bei einem Automobilunfall, der sich auf der Landstraße zwischen Wolfshagen und Naumburg ereignete, wurde der Kutschwagen des Pfarrers Ritter infolge Scheuwerdens der Pferde gegen einen Steinhaufen geschleudert. Alle Insassen flogen auf die Straße und wurden verletzt. Die Frau des Pfarrers Ritter erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Zu Tode gequetscht.

Ξ **Dresden,** 20. Sept. In der Schokoladenfabrik von Hartwig & Vogel geriet der 49jährige Arbeiter Jurig mit dem Kopf zwischen Fahrstuhl und Schachtwand und wurde zu Tode gequetscht.

Zusammenbruch einer Zuckerwarenfabrik.

H **Hildesheim,** 20. Sept. Die seit 20 Jahren bestehende angesehene Hildesheimer Zuckerwarenfabrik Jünke & Giesecke hat gestern ihre Zahlungen ingestellt, nachdem die Firma durch verfehlte Spekulationen in Zucker mehr als 200 000 Mark verloren hatte. Die beiden Inhaber haben gestern in Hannover und Köln Selbstmord verübt, Jünke durch Gift und Giesecke durch einen Revolverschuß in den Kopf.

Eifersuchts-Tragödie.

H **Straßburg,** 20. Sept. Der Arbeiter Offner machte seiner Frau heftige Vorwürfe, weil sie am Tage zuvor sich von einem andern Manne hatte den Hof machen lassen. Durch eine Antwort der Frau gereizt, holte Offner aus der Küche ein Beil und versetzte seiner Frau mehrere Schläge über den Kopf. Dann wandte sich der Rasende gegen seinen auf die Hilferufe seiner Frau herbeigeeilten Nachbar und schlug auch ihn mit dem Beil nieder. Der Täter ergriff die Flucht.

Opfer der Pilze.

W **Saarbrücken,** 20. Sept. Zwei von den kürzlich an Vergiftung durch Pilze erkrankten Kindern sind gestern im Krankenhause gestorben. Die Mutter schwebt noch in Lebensgefahr.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 21. Sept. Der Turnverein zu Kamen veranstaltet am heutigen Samstag im Saale des Herrn Fr. Jordan eine Abschiedsfeier für die zum Militär eintretenden Turngenossen nach schöngewähltem Programm. — Die Mitglieder des evangel. Arbeitervereins versammeln sich am Sonntag nachmittag ½3 Uhr mit ihren Familienangehörigen im Vereinslokale zum Ausfluge nach Südkamen. Für die Kinder sind Ueberraschungen vorgesehen. Zahlreiche Beteiligung erwartet der Vorstand. — Der evang. Jugend- und Jünglings-Verein macht an diesem Sonntag (den 22. September) das mit den andern Synodal-Vereinen verabredete Kriegsspiel nicht. Die Verwaltung des von Auerlebenschen Gutes hat mitgeteilt, daß bis zu dem Sonntag die Felder unmöglich abgeerntet sein könnten. Daher ist das Spiel verschoben bis zum 13. Oktober. — Die Freiw. Turner-Feuerwehr macht auf die am Samstag abend 8½ Uhr stattfindende Gesamtübung aufmerksam.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters

von Sonntag, den 22. September, bis Sonntag, den 29. September 1912.

Sonntag, den 22. September 1912. Nachmittags 3—6 Uhr. Volkstümliche Preise. „Doktor Klaus". Lustspiel in 5 Aufzügen von Wd. L'Arronge.

Abends 7½—11¼ Uhr. Opernpreise. Jahreskarten giltig. „Lohengrin". Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Montag, den 23. September 1912. Abends 7½—9¾ Uhr. Schauspielpreise. Serie A. Nr. 3. Grüne Karten. Zum 2. Male: „Die Ahnengalerie". Lustspiel in 3 Aufzügen von Leo Walter Stein und Ludwig Heller.

Dienstag, den 24 September 1912. Abends 7½—10½ Uhr. Erhöhte Preise. Serie B. Nr. 3. Braune Karten. Erstes Gastspiel des Königlich Dänischen Kammersängers Herrn Wilhelm Herold von der Königlichen Hofoper in Kopenhagen. „Carmen". Große Oper mit Ballett in 4 Aufzügen von Georg Bizet. Josee — Herr Wilhelm Herold als Gast.

Mittwoch, den 25. September 1912. Abends 7½—10 Uhr. Volkstümliche Preise. Zum 50. Geburtstage Max Dreyers. Neu einstudiert. „Die Siebzehnjährigen". Schauspiel in 4 Aufzügen von Max Dreyer.

Donnerstag, den 26. September 1912. Abends 7½—10 Uhr. Bei aufgehobenem Abonnement. Jahreskarten giltig. Ermäßigte Preise. „Der Bajazzo". Oper in 2 Aufzügen und 1 Prolog von R. Leoncavallo. Hierauf: „Suzannens Geheimnis". Intermezzo in einem Aufzug. Musik von Ermanno Wolf-Ferrari.

Freitag, den 27. September 1912. Abends 7½—10½ Uhr. Schauspielpreise. Serie B. Nr. 4. Braune Karten. Neu einstudiert: „Hamlet, Prinz von Dänemark." Trauerspiel in 5 Aufzügen von William Shakespeare.

Sonnabend, den 28. September 1912. Abends 7½—10 Uhr. Erhöhte Preise. — Serie A. Nr. 4. Grüne Garten. — Zweites und letztes Gastspiel des Königlich Dänischen Kammersängers Herrn Wilhelm Herold von der Königlichen Hofoper in Kopenhagen. „Tiefland". Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen von Eugen d'Albert. Pedro — Herr Wilhelm Herold als Gast.

Sonntag, den 29. September 1912. Nachmittags 3½—5½ Uhr. Volkstümliche Preise. „Die fünf Frankfurter." Lustspiel in 3 Aufzügen von Carl Rößler.

Abends 7½—10½ Uhr. Opernpreise. Neu einstudiert: „Die Fledermaus." Operette mit Ballett in 3 Aufzügen von Johann Strauß.



9303 569

Nur gegen Quittung wollen die Bezieher unserer Zeitung den Abonnementsbetrag zahlen.

Eröffnung der Herbst- und Winter-Saison 1912-13.

Meine Läger sind mit den neuesten Erscheinungen der Mode reichlich ausgestattet.

Hüte

Mützen

Wäsche

Cravatten

Unterzeuge

Alle Herren-Artikel

Herren-Anzüge, Paletots, Ulster (einreihig und zweireihig), **neueste Stoffe und Farben**
10 12 15 16 18 20 22 25 27 28 30 32 35 38 40 42 45 48 50 52 55

Jünglings-Anzüge, Paletots, Ulster (einreihig u. zweireihig), **tragfeste solide Qualitäten**
6 8 10 12 14 15 18 19 20 22 24 25 27 29 30 33 35 38 40 42

Knaben-Anzüge, Paletots, Pyjacks, neueste Stoffe und Farben und Fassons
2 2.50 3 3.50 4 4.50 5 5.50 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 18 20 22 24 25

Bleyles Anzüge, Sweater und Hosen (Katalog gratis).
Für jede Figur — für große und schlanke — wie auch für besonders korpulente Herren — passende Kleidung!

Pelerinen von 3 Mk. bis 25 Mk.
Loden-Joppen 2 Mk. bis 25 Mk.
Hosen von 2 Mk. bis 20 Mk.
Bozener Mäntel.

Westen von 1.50 Mk. bis 12 Mk.
Knaben-Blusen oder Jacken von 1.00 Mk. bis 10 Mk.
Leibchen-Hosen 50 Pfg. bis 6 Mk.
Gummi-Mäntel.

Arbeits-Kleidung nur gute dauerhafte Qualitäten zu billigsten Preisen.

Großes Stofflager für elegante Anfertigung nach Maß.

Meine Auswahl ist die größte und meine Preise sind die billigsten.

Wilhelm Etling, Kamen,

Weststrasse 15. Telephon 213.

1457 Spezialhaus für Herren-, Jünglings-, Knaben-, Sport-, Berufs- und Arbeits-Kleidung.

Billigste Einkaufsgelegenheit für Reservisten.

Reizende Neuheiten in **Sweater** für **Knaben und Mädchen** sind eingetroffen.
Kamen. **F. W. Heineke.**

Knabenmützen Herrenmützen sind in großer Auswahl vorrätig.
Kamen. **F. W. Heineke.**

Bleyles Anzüge sind in allen Größen am Lager.
Verkauf nach Liste. :: :: Reparaturen schnellstens.
Kamen. **F. W. Heineke.**

Spachtel- und Tüllkragen für Damen und Kinder in den neuesten Facons. 1458
Kamen. **F. W. Heineke.**

Die große Ausstellung

neuester Herbst- und Winter-Moden

in Herren-, Jünglings- u. Knabenkleidung hat begonnen.



Mit einer überwältigenden, **von keiner anderen Seite auch nur annähernd erreichten Auswahl** eröffne ich die diesjährige Herbst-Saison. Selten war der Reichtum an Farben und Formen größer als jetzt.

Vornehme Herren-Ulsters, moderne Herren-Paletots, elegante Joppen- und Rock-Anzüge, aparte Jünglings- und Knabenkleidung sind zu einer übersichtlichen Moden-Schau vereinigt und beweisen erneut, wie meine Firma unablässig bestrebt ist,

durch die sorgfältige Wahl der Stoffe,
durch die mustergültige Verarbeitung,
durch die Verwendung bester Zutaten

Kleidungsstücke in den Verkauf zu bringen, die hinsichtlich der vornehmen Eleganz der Ausführung und der vorzüglichen Paßform dazu geeignet sind, gute Maßarbeit vollkommen zu ersetzen und somit weit über die Ansprüche hinausgehen, die man allgemein an fertige Garderoben zu stellen gewöhnt ist.

Meine ganz hervorragende Leistungsfähigkeit

wird in erster Linie durch die gemeinsam mit 15 erstklassigen Spezialgeschäften getätigten außergewöhnlich günstigen Abschlüsse bedingt. Hierzu kommt, daß ich mit vielen Mitgliedern dieser Interessengemeinschaft gleichzeitig Mitinhaber tonangebender erster Kleiderfabriken bin und infolgedessen auf die mustergültige Verarbeitung, auf die sorgfältige Wahl der Stoffe, sowie auf die eleganten Paßformen und Schnitte einen maßgebenden Einfluß habe. Sowohl hinsichtlich der Stoffe — zur Verwendung kommen nur beste deutsche und englische Qualitäten — wie auch in der gediegenen Ausarbeitung biete ich mithin das Beste und Vollkommenste, was heute auf dem Kontinent in fertig zu kaufender Herren- und Knabenkleidung herzustellen ist. Die Riesenumsätze zeitigen mit dem damit verbundenen, verhältnismäßig geringen Unkostenapparat die weit und breit bekannten **auffallend billigen Preise.** Dem Grundsatz strengster Reellität huldigend, gewähre ich **keinerlei Rabatte** an Vereine, Einzelpersonen oder besondere Berufsklassen, sondern verkaufe an **alle Kunden zu gleichen festen Preisen,** die deutlich in Zahlen auf jedem Stück vermerkt sind. Alle diese Vorteile zusammengenommen kann Ihnen nur mein erstklassiges Spezialhaus bieten, das mithin für Sie die einzig richtige Bezugsquelle ist.

Moderne Herren-Ulsters ein- und zweireihig

Elegante Herren-Paletots in dunklen Dessins

Neue Herren-Anzüge Joppen-, Rock-, Gehrock-Fassons

Große Neu-Eingänge in wetterfester Regenkleidung.

Jünglings-Ulsters u. -Paletots

Jünglings-Anzüge in allen modernen Fassons und Farben

Aparte Knabenkleidung. Außergewöhnliche Vielseitigkeit in Fassons, Garnituren und Stoffen

J. Fischer

Dortmund
Ostenhellweg

Deutschlands größtes und leistungsfähigstes Spezialgeschäft für moderne Herren-, Knaben-, Jagd- u. Sportkleidung.

NACHDRUCK VERBOTEN V.E.S.

(Zweites Blatt.)

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 35 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 114. Sonnabend, den 21. September 1912. 40. Jahrgang

Zum Beginn der Winter-Saison

gestatte ich mir, den **werten Damen von Kamen und Umgegend** ergebenst mitzuteilen, dass ich die Leitung des bestens bekannten

Putz- u. Mode-Salons (früh. Gustav Grünert)

Kamen, Bahnhofstrasse 12

übernommen habe. — Ich hatte Gelegenheit, mich in ersten, einschlagenden Geschäften gründlich im Putz- und Modefach auszubilden und bin überzeugt, dass ich in kurzer Zeit mir das Vertrauen aller Gesellschaftskreise erwerben werde. Durch wohl assortiertes Lager, erste Kräfte und durch Einkauf bei nur ersten Häusern, bin ich in der Lage, jeder Geschmacksrichtung gerecht zu werden u. bitte höflichst, meine

Modell-Ausstellung in Pariser, Wiener u. engl. Geschmack

besichtigen zu wollen. — Des weitgehendsten Entgegenkommens, sowie promtester u. reellster Bedienung können sich meine verehrten Kunden stets versichert halten.

Luise Bellstedt

Modistin moderner Richtung.

1449

Geschäfts-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Schreinermeisters Herrn **W. Ruckebier, Klosterstr. 13,** eine

Werkstatt für Sattlerei, Polstermöbel und Dekorationen

für eigene Rechnung betreibe.

Anfertigung von Reparaturen sämtlicher Geschirre und Lederwaren. — Anfarbeiten und Modernisieren alter Polstermöbel. — Spezialität: Innen-Dekorationen. — Spannen von Stores und Gardinen. — Legen von Linoleum.

1431 Hochachtungsvoll

Kamen. **Fritz Möcking.**

Aufträge wolle man nur Klosterstraße 13 abgeben.

Pastor Felke-Heilweise

Raterteilung für Kranke aller Art. 1350

Montags und Donnerstags von 9½—1 und 2—5½ Uhr.

Dortmund, Burgwall 27, Part. rechts.

Dr. phil. Mayus von Pastor Felke begl. Vertreter.

Auf vielseitigen Wunsch habe ich in **Kamen, Lünenerstrasse 236,** bei Herrn **Albert Höpner,** eine

Niederlage meiner beliebten Brotsorten

errichtet und bitte um geneigten Zuspruch. 1444

Lünen S. **Johann Utzel.**

Ein gutes Stück Geld

steckt da und dort in entbehrlichen Gegenständen, welche nur hinderlich im Wege sind. Solche Sachen können günstig verkauft werden, wenn man ein kleines Inserat in der Kamener :: Zeitung aufgibt und der Erfolg ::

wird nicht ausbleiben.

Bringe zu Sonntag in empfehlende Erinnerung:

Vanille-Eis, div. Torten, Kaffee-, Wein- und Tee-Gebäck.

Carl Hillmann, jun., 1001

Konditorei und Café,

Telefon 224. Markt 3.

Eine **komplette** 1427

Kücheneinrichtung

billig zu verkaufen. Näheres

Wilhelm Wienke,

Bergkamen, Landwehrstr. 189

Nähmaschinen, Oefen, Herde, Wagen, Gewichte und Maße, Wand-Geldschränke

zum Einmauern

Tore und Gitter

Tür- u. Fensterbeschläge

empfiehlt

Julius Bohde,

Kamen, Bahnhofstr.

NB. Reparaturen schnell und billig. 873



Der Reichskanzler und die Parteien.

Die Darlegungen der „Grenzboten", die Zahl derer, die Herrn von Bethmann Hollweg zu vertrauen begännen, wachse zwar langsam, dafür aber in allen Lagern, sind nicht nur bei dem konservativen Organ des Bundes der Landwirte auf Widerspruch gestoßen, sondern auch bei den führenden Blättern der nationalliberalen Partei. Hatte die „Dtsch. Tagesztg.", vielleicht im Hinblick auf die Möglichkeit von Maßnahmen gegen die Fleischteuerung, erklärt, daß in den konservativen Kreisen das Vertrauen zum Kanzler schwankend werde und nachzulassen beginne, so stellt die „Magdeb. Ztg." folgendes fest: Herr v. Bethmann Hollweg ist bei den Nationalliberalen, weil man in ihm einen Erben des Bülowschen Blockgedankens sah, zum mindesten mit wohlwollender Neutralität begrüßt worden. Aber er hat verzweifelt wenig getan, sich in diesen Kreisen Vertrauen zu erwerben. An bereitwilligem Entgegenkommen hat es kaum gefehlt; aber als Antwort kam oft genug nur eine halb väterliche, halb ärgerliche Zurückweisung, die wegen ihres überhebenden Tones starke Verstimmungen auslöste, wodurch natürlich die politische Entscheidung nicht beeinflußt, aber doch eine engere Fühlung verhindert wurde. Und gerade politisch hat der Kanzler in der letzten Zeit wenig getan, was den nationalliberalen Wünschen entsprechen konnte. Der entscheidende Punkt liegt jetzt für ihn in der Behandlung des Jesuitenerlasses. Gibt er auch hier nach, dann dürfte er auch bei dem gemäßigten Liberalismus jeden Boden verloren haben.

Die Dänemarkfahrt der „Hansa",

die bereits mehrere Male wegen der Ungunst des Wetters und eines leichten Unfalls der „Hansa" verschoben worden war, wurde am Donnerstag morgen bei windstillem Wetter unter der Führung des Grafen Zeppelin von Hamburg aus angetreten. Außer dem Grafen befanden sich noch seine erprobten Mitarbeiter Dr. Eckener, Oberingenieur Dürr und Kapitän Hacker sowie 10 Passagiere an Bord des Luftschiffes, das 36 Zentner Benzin für die erste Auslandsfahrt eines Zeppelins — wenn man von den Fahrten in die Schweiz und nach Holland hinein absieht — geladen hatte.

Bereits kurz nach 10 Uhr wurde das Luftschiff von Kopenhagen aus gesichtet und um 10,30 Uhr traf es über der dänischen Hauptstadt ein, wo die Dächer sämtlicher Häuser mit Menschenmassen besetzt waren. Große Begeisterung erregte es, als man gewahrte, daß der Luftkreuzer an der vorderen Gondel die dänische, an der hinteren die deutsche Flagge zeigte. Zunächst führte der Luftkreuzer eine Rundfahrt über die Stadt aus, wobei er auch dicht an dem auf der Kopenhagener Reede liegenden englischen Kreuzergeschwader vorüberfuhr. Gegen 11 Uhr stellte sich alsdann das Luftschiff im Aerodrom ein, wo die Landung glatt von statten ging. Die Volksmenge, die sich inzwischen dort angesammelt hatte, bereitete

dem Grafen Zeppelin eine großartige Ovation,

jedoch verließ der „greise Feldmarschall der Lüfte" die Gondel nicht.

Graf Zeppelin, dem die Aeronautische Gesellschaft in der vordersten Gondel ein Frühstück gab, dankte recht herzlich für den warmen Empfang, den er und seine Begleiter in der Erinnerung behalten werde, so lange sie leben. Sodann gab der Graf das Zeichen zur Abfahrt und unter brausenden Jubelrufen trat die Hansa" die Heimfahrt an, indem sie die Richtung nach Malmö nahm, wo sie im großen Bogen der Markt umkreiste. Der weiße Luftkoloß bot an dem ruhigen, schönen Spätsommertage einen unvergeßlichen Anblick. Der Besuch der englischen Kriegsschiffe in Kopenhagen hat dagegen kaum größere Beachtung gefunden; in allen Orten, die das Zeppelinluftschiff berührte, war der Name Zeppelin in aller Munde. Von Malmö aus schlug die „Hansa", die das schnellste Luftschiff der Welt ist, südlichen Kurs ein und traf am Abend wieder auf dem Fuhlsbüttler Flugplatz bei Hamburg ein.

Was der Dänemarkfahrt der „Hansa" einen besonderen Stempel aufgedrückt hat, ist der Umstand, daß ein Zeppelinluftschiff

zum erstenmale in fremdem Lande gelandet

ist; denn andere Zeppelinkreuzer haben bereits längere Fahrten unternommen. Von besonderer Wichtigkeit ist ferner für uns, daß die Fahrt der „Hansa" nach Kopenhagen den sicheren Beweis gebracht hat, daß kein anderer Lenkballon so gut für ein Marineluftschiff geeignet ist, wie die Zeppelinluftkreuzer. Schon das nächste Luftschiff, das die Zeppelinwerft in Friedrichshafen verläßt, der „Z. 14" wird diesen Beweis noch erhärten, denn er ist das erste große deutsche Marineluftschiff, dessen Leistungen alle bisher erbauten „Zeppelins" in den Schatten stellen sollen. Durch die Kopenhagenfahrt ist das deutsche Volk aber auch Graf Zeppelin deshalb zu Dank verpflichtet, weil Deutschland damit

einen großen moralischen Erfolg

gegenüber England errungen hat. Die Empfindungen, die den Offizieren und Mannschaften des englischen Panzergeschwaders in Kopenhagen überkommen sein mögen, als die „Hansa" über sie hinwegflog, lassen sich leicht ausmalen, zumal wenn man bedenkt, daß die Englandreise eines Zeppelinkreuzers bedeutend leichter auszuführen ist, weil in der Nordsee, besonders bei der Rückfahrt, die Windverhältnisse erheblich günstiger sind. Bei einer eventuellen Havarie könnte ein Zeppelinkreuzer übrigens auf dem Meere landen, wie das schon geschehen ist, und dann eine Wasserfahrt unternehmen, wie sie die „Hansa" Ende August auf der Elbe ausgeführt hat.

Sozialdemokratischer Parteitag.

In der Donnerstag-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde die Aussprache über den Bericht betr. die Reichstagswahlen fortgesetzt. Trotzdem noch 24 Delegierte auf der Rednerliste stehen, wird ein Schlußantrag angenommen. Scheidemann führt in seinem Schlußwort aus, keiner von den Gegnern habe gesagt, wie es anders und besser gemacht werden könne. Scheidemann fordert, keine Resolution anzunehmen, auch nicht eine solche, die dem Vorstande Anerkennung ausspreche. Derselbe habe nur seine Pflicht getan im Interesse der arbeitenden Klasse. Gemäß dem Antrage Scheidemann wird hierauf beschlossen, über sämtliche vorliegenden Anträge zur Tagesordnung überzugehen. — Das Thema ist damit erledigt. — Es spricht hierauf Hue zum folgenden Punkt der Tagesordnung: „Bergarbeiterschutz". Er begründete eine lange Resolution, in der die bekannten sozialdemokratischen Forderungen, betreffend Bergarbeiterschutz, enthalten sind. Dann kam er auf den Besuch des Kaisers auf der Zeche „Lothringen" zu sprechen, der nach dem letzten großen Unglücksfall erfolgte, und behauptete, daß dem Kaiser eine falsche Darstellung von den Ursachen des Unglücks gegeben worden sei. Man habe ihm eine ganz andere Stelle als Unglücksstätte gezeigt, und die Schuld auf eines oder mehrere der getöteten Opfer geschoben. Schon die Schnelligkeit der Berichterstattung an den Kaiser mußte wunder nehmen. Die Sozialdemokratie werde den Fall noch näher untersuchen. Der Redner verlangt schließlich für die höheren Bergbeamten, Berginspektoren usw. dieselbe Unabsetzbarkeit, wie sie die Richter besitzen. — Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen.

Es folgte der Bericht des Abgeordneten Stadthagen über die Reichstagswahlen. Er kam bei seinen Ausführungen auf die Vorgänge bei der Wahl des Reichstagspräsidiums zu sprechen. Irgend eine Verpflichtung zu übernehmen, die außerhalb der Vorschriften der Geschäftsordnung des Reichstags liegt, kann nicht Aufgabe der Sozialdemokratie sein, das wäre eine Unterwerfung unter bürgerliche Anschauungen. Wir haben keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Fraktion in ihrer Haltung bei einem Kaiserhoch eine Aenderung nicht eintreten lassen wird. Bei Beginn der Session war eine kleine Differenz in der Fraktion. Es wurde aber mit über zwei Drittel Majorität beschlossen, auf keinen Fall zu Hofe zu gehen, da dies eine Verletzung der sozialdemokratischen Auffassung sein würde. Die Frage, ob es richtiger sei, beim Kaiserhoch hinauszugehen oder sitzen zu bleiben, ist müßig. Wenn man früher hinausgegangen ist, so ist das vielleicht aus Gründen der Höflichkeit geschehen, weil man glaubte, die Gefühle der anderen nicht verletzen zu sollen. Jedenfalls dürfen wir nicht die Huldigung mitmachen, das sei die ausdrückliche Ansicht der Fraktion.

Nachdem noch einige andere Redner sich über die Stellungnahme der Parteiangehörigen zu verschiedenen Fragen geäußert hatten, nimmt August Bebel das Wort. Er sei früher auch gegen Beteiligung an den Präsidentenwahlen gewesen, aber die Zeiten hätten sich geändert. Was wir getan haben, das entsprach schon langjähriger Praxis. Wir waren in der Fraktion nicht im Zweifel darüber, daß die Wahl Scheidemanns nur eine vorübergehende Erscheinung sein werde. Man hat gesagt, man hätte von einer Partei von 110 Stimmen mehr erwartet, aber man darf nicht glauben, daß eine, wenn auch starke Minorität, große Taten vollbringen kann. Konferenzen habe es schon vor 40 Jahren in der Partei gegeben. In den 80er Jahren fand einmal eine Konferenz in der Frage der Dampfersubvention statt. Es standen da in der Fraktion 18 gegen 6 der Linken, zu der auch ich gehörte. Die Linke hätte aber nur aus 5 Personen bestanden, wenn der sechste seiner Herzensneigung hätte folgen dürfen. Aber der hatte eine vernünftige Frau. Die sagte ihm, als er nach Berlin fuhr: Halte dich an Bebel, Bebel ist ein sehr verständiger Mann. (Stürmische Heiterkeit, in die Bebel selbst mit einstimmt.) Jetzt haben wir Konferenzen seit 17 Jahren.. Ich bitte Sie, einen Antrag des Genossen Sindermann anzunehmen, daß die Genossen künftighin Sonderkonferenzen bestimmter Richtungen hin vermeiden. — In der dritten Stunde wurde ein Schlußantrag angenommen.

Der plötzliche Abbruch der englischen Manöver

bei Cambridge, denen der Gedanke zu Grunde lag, daß einer an der Küste von Norfolk gelandeten Invasionsarmee der Weg nach London verlegt werden sollte, hat weit über die Grenzen Englands hinaus großes Aufsehen erregt, zumal die beiden Armeen soeben erst mit einander in Berührung gekommen waren. In Frankreich waren bekanntlich die Manöver abgebrochen worden, weil der Führer der roten Armee General Marion, der den Kundschafterdienst durch Flugzeuge vernachlässigt hatte, gefangen genommen worden, in England soll der vorzügliche Kundschafterdienst der Militärpiloten die Ursache gewesen sein, weshalb die Truppen zu keiner entscheidenden Schlacht kommen konnten und deshalb die Uebungen abgebrochen wurden. Das würde aber den Führern nur

ein Unfähigkeitszeugnis

ausstellen, denn auch während der deutschen Kaisermanöver haben die Fliegeroffiziere vorzügliche Dienste geleistet, besser vielleicht als in England, aber unsere Führer ergriffen nach dem Ergebnis der Aeroplanerkundung ihre Maßnahmen. Dagegen scheinen in England die Truppen völlig durcheinander geraten zu sein, wie das schon bei früheren Manövern vorgekommen ist. Als in Sachsen die Kaisermanöver für beendet erklärt wurden, geschah das frei von aller Prüderie, obwohl die blaue Arme (die „Deutschen") im Nachteil waren und den „Russen", der roten Partei, der Weg nach Berlin offen stand, was in Frankreich lebhafte Befriedigung hervorgerufen hat, da dort seit langem gelehrt wird, ein Krieg mit Deutschland werde im Anfang Niederlagen bringen, später wenn die englischen und russischen Armeen herangekommen seien, wäre Frankreich der Sieg sicher. Nun, auf den jähen Ausgang der englischen Manöver braucht Frankreich ebensowenig stolz sein, wie es Rußland über das Ende der Herbstübungen in Westfrankreich ist.

Die englischen Blätter geben nunmehr klein bei und erzählen, daß die Militärpiloten eine derartige

Verzettelung der Streitkräfte auf beiden Seiten

herbeigeführt hätten, daß an eine Fortsetzung der Manöver nicht mehr zu denken war. An verschiedenen Orten waren die roten und blauen Truppen derart durcheinander geraten, daß die Offiziere nicht mehr wußten, ob sie von hinten oder von vorn angegriffen wurden.. Wer eigentlich gewonnen hat, weiß vorderhand kein Schiedsrichter. Ein Berichterstatter, der mehrere Kriege mitgemacht hat, meinte, das einzige, was dem Krieg wirklich ähnlich sah, wäre die vorzeitige Explosion eines Geschosses gewesen, durch die zwei Soldaten furchtbar verstümmelt wurden.

Türken und Italiener

sind noch immer zu keiner Einigung über die Friedensbedingungen gekommen, obwohl soeben wieder versichert wurde, die Lausanner Vorverhandlungen hätten einen vielversprechenden Fortschritt gemacht, indem eine der beiden in der Schwebe gebliebenen Hauptfragen dank eines deutschen Vermittelungsvorschlages gelöst worden sei.

Die innertürkische Lage ist unverändert. Den lauten Worten bulgarischer und montenegrinischer Hetzer sind keine Taten gefolgt. Die Albanesen setzen dafür die jüngst wieder aufgenommenen Ruhestörungen fort. Sie umzingelten Skutari und suchten sich des Waffendepots der Stadt zu bemächtigen." — Den jüngsten

Kampf um Derna,

der durch Angriffe der Türken verursacht wurde und diesen rund 1000 Tote gekostet haben soll, während die Italiener 61 Tote und 113 Verwundete hatten, suchten Konstantinopeler Meldungen als einen türkischen Sieg darzustellen, während ihn die italienische Regierung angesichts der fortgeschrittenen Friedensverhandlungen entschuldigen zu wollen scheint. Die Türken unter Bey hatten, begünstigt durch das gebirgige Gelände, ihre Kanonen so weit vorgeschoben, daß die italienischen Stellungen und die Stadt selber bei den unaufhörlichen Angriffen im Feuer lagen. In den letzten Tagen flogen einige Geschosse bis in das Zentrum der Stadt.

Deutschland.

— **Die deutschen Flottenmanöver** in der Nordsee haben am Donnerstag ihr Ende erreicht, worauf der Kaiser nach Wilhelmshaven zurückkehrte. Dort findet eine Paradefeier statt; alsdann fährt der Kaiser nach Berlin zurück.

— **(Der „Matin" über die Kaisermanöver.)** Das Blatt „Matin" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den deutschen Kaisermanövern. Es kommt zu dem Schluß, daß die Manöver vorzüglich verlaufen seien und einen imposanten Eindruck gemacht hätten. Nur die Leitungen der Luftschiffer bemängelt das Blatt und erklärt sie für gänzlich unzureichend.

— **Zur Aufhebung des Jesuitengesetzes** reichten soeben auch die preußischen Bischöfe eine Eingabe an den Bundesrat ein.

— **Die Betriebseinnahmen** der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen haben im Monat August 1912 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 4,2 Mill. Mark = 6,48 v. H., im Güterverkehr 10 Millionen Mark = 7,72 v. H., insgesamt einschließlich einer Mehreinnahme aus sonstigen Quellen 16 Mill. Mark = 7,85 v. H. mehr betragen. Die Zahl der Sonn- und Werktage war in beiden Jahren gleich.

— **Die Errichtung eines sächsischen Verkehrsministeriums,** die von dem Verband sächsischer Industrieller beantragt worden war, ist von der Regierung in Dresden abgelehnt worden, weil die Leitung der Staatsbahnen dadurch nur kostspieliger werden könnte.

— **Im württembergischen Ministerium** des Innern fand unter dem Vorsitz des Ministers v. Pischek über die Fleischteuerung eine Konferenz statt, an der Vertreter aller Interessengruppen teilnahmen. Die Konferenz sprach sich gegen eine Herabsetzung der Futtermittel- und Viehzölle aus, empfahl aber die Erleichterung der Fleischeinfuhr aus dem Ausland und zu diesem Zweck Herabsetzung des Zolles auf frisches Fleisch und den Verzicht auf die Miteinfuhr der Eingeweide, die das Fleischbeschaugesetz fordert. Es wurde vor allem die Einfuhr von Gefrierfleisch aus Argentinien, aber auch die Einfuhr von frischem Fleisch aus dem Auslande ins Auge gefaßt.

— **Zur Fleischteuerung** beschlossen die Oberbürgermeister Groß-Berlins ein gemeinsames Vorgehen an die gesetzgebenden Reichsinstanzen. Man will nicht nur die Aenderung des Fleischbeschaugesetzes erreichen, das die Einfuhr ausländischen Fleisches erschwert, sondern vor allem auch die gänzliche Aufhebung des Einfuhrverbotes für Rindfleisch aus Amerika. Von sonstigen Maßregeln kamen noch in Betracht der gemeinsame Bezug und Vertrieb von Seefischen und vor allem von gefrorenem ausländischen Fleisch für die sämtlichen Ortschaften Groß-Berlins. Es könnten dann im Auslande sehr große Abschlüsse für die Berliner Gemeinden gemacht werden. Von dem Verlangen nach Oeffnung der Grenzen für Schlachtvieh und zeitweiser Aufhebung oder Einschränkung der landwirtschaftlichen Zölle, das von andern Kommunen gestellt wurde, sieht die Vertretung Groß-Berlins danach ab.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Eine **Begegnung** des Königs von Italien mit dem österreichisch-ungarischen Thronfolger wird für die nächste Zeit an Bord von Kriegsschiffen vor Venedig angekündigt.

— **Die sozialdemokratischen Demonstrationen** für das Wahlrecht und gegen die Vorgänge im Parlament sollen von Budapest, wo der erste Krawall 28 Schwerverletzte und 80 Verhaftete zur Folge hatte, auf das Land übertragen werden. Zu den ungarischen Delegationssitzungen, die am Montag in Wien eröffnet werden, wollen sich die Budapester oppositionellen Abgeordneten Zutritt erzwingen. Dem Präsidenten der Delegation wird daher ungarische Polizei zur Verfügung gestellt. — Die nächste Sitzung des Reichstages findet am 20. Oktober statt.

Frankreich.

— **(Die unangenehme Jahreszahl.)** Eine geringe Kenntnis des Eisernen Kreuzes verriet der französische Geschäftsträger in Bern, der sich in einem Privatgespräch mit einem Bundesrat darüber beschwert haben soll, daß die beiden anläßlich des Kaiserbesuchs am Bundeshause in Bern angebrachten riesigen Kaiserfahnen außer dem kaiserlichen Adler und dem Eisernen Kreuz auch die Jahreszahl 1870 gezeigt hätten. Der Geschäftsträger hätte dem Bundesrat keinen Vorwurf machen dürfen, er hätte vielmehr wissen müssen, daß die Zahl 1870 auf dem Eisernen Kreuz figuriert und daß dieses nicht ohne Entstellung und Fälschung abgebildet werden kann, ohne daß auch die Zahl 1870 wiedergegeben wird. Darüber, daß die Franzosen bei den Jahrhundertfeiern in Rußland an irgend etwas Anstoß genommen haben, das an die Niederlage Napoleons I. erinnerte, hat man nichts gehört. Und Anlaß wäre dort tatsächlich genug gewesen.

England.

— **Die größte Handelsmarine der Welt** besitzt nach wie vor England, und sein Vorsprung darin ist noch weit größer, als ihn das britische Reich in der Kriegsflotte besitzt. Die englischen Segelschiffe und Dampfer hatten im letzten Jahre einen Raumgehalt von über 13 360 000 Register-Tons, an zweiter Stelle folgen die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit rund 4 459 264 Bruttotonnen, Deutschland mit 2 903 000 Register-Tons, Japan mit 1 646 000 Bruttotonnen. Das kleine Norwegen hat mit einem Raumgehalt von 1 572 000 Reg.-Tons eine größere Handelsflotte als Frankreich mit 1 451 000 Reg.-Tons. Von den übrigen Staaten haben nur noch Italien und Rußland eine Handelsflotte von mehr als 1 Million Reg.-Tons. Mit Ausnahme von Nordamerika, Japan und Frankreich ist in allen anderen großen Seestaaten der Raumgehalt der Segelschiffe zurückgegangen. Bereits im laufenden Jahre mag sich das Bild zugunsten der deutschen Handelsmarine ein wenig verschoben haben, da auf den deutschen Werften eine Anzahl größerer Handelsdampfer vom Stapel gelassen worden sind.

— **Auf dem Linienschiff** „King Edward VII." flog das Verschlußstück eines großen Geschützes heraus. Ein Mann wurde getötet, mehrere schwer verletzt.

Amerika.

— **Präsident Taft** über die finanzielle Lage Amerikas. Präsident Taft ist der Meinung, daß sich Amerika am Vorabend eines langanhaltenden Wohlstandes befindet, wenn das Kapital nicht geschwächt und die Geschäftsverbindungen nicht durch feindliche Politik gestört werden würden. Seine Aufmerksamkeit richtet sich hauptsächlich auf die Staatsfinanzen, und der Präsident erklärt, daß es seiner Meinung nach wenig wahrscheinlich sei, daß Regierungsgelder bei den Banken deponiert werden.

— **Keine Indianermißhandlungen mehr.** Eine Depesche an den Gesandten von Peru in den Vereinigten Staaten besagt, der Präfekt des Kautschukgebiets von Putumayo erklärt, die Indianer genössen gegenwärtig ausreichenden Schutz, erhielten gute Lebensmittel und gute Löhne und arbeiteten gern. Das System der Unmenschlichkeit sei beseitigt.

— **Einhundertsiebenundzwanzig Kriegsschiffe,** darunter zweiunddreißig Schlachtschiffe erster Klasse, mit einem Gesamtgehalt von 751 590 Tonnen, werden an der diesjährigen Flottenschau am 13. Oktober in Newyork teilnehmen. Gleichzeitig wird eine Flottenschau in Manila über die Asiatische Flotte abgehalten werden.

— **(Neue Mordtaten in Mexiko.)** Aus Washington wird gemeldet: Die Regierung wurde benachrichtigt, daß die Amerikaner Georg Retterman und Jakob Meyer in Mexiko von Aufständischen ermordet und ihre Leichen verstümmelt worden seien. Es wird erklärt, die Zahl der in Mexiko getöteten Amerikaner sei erschreckend groß. England und Amerika unterbreiteten Madero eine gemeinsame Eingabe zum Schutze der Ausländer.

Kolonien.

— **Der Einfall in Deutsch-Südwestafrika** durch die Simon Kopperbande, die, 12 Köpfe stark, bei Tamas im Osten der Kolonie gefangen genommen wurde, wird mit einer strengen Bestrafung und Unschädlichmachung der Gefangenen erledigt werden, so daß damit die Rädelsführer Simon Kopper und Samuel Maharero, die sich auf englischem Gebiet befinden, von neuem gewarnt sind. Da wir im übrigen über 2000 Mann Schutztruppen in Südwest verfügen, ist die Sicherheit dort gewährleistet; ehe völlig Ruhe eintritt, werden allerdings noch Jahre vergehen, wie das gleich nach der Niederwerfung des Aufstandes von 1904 zum Ausdruck gebracht worden ist.

Zu der Meldung über die Aufhebung der Eingeborenenbande in Südwestafrika berichtet das Gouvernement weiter, daß die auf der überfallenen Buschmannswerft ansässigen Eingeborenen früher zu den Leuten Simon Coppers gehört hatten und wegen schlechter Behandlung auf deutsches Gebiet entlaufen waren. Die Eingeborenenbande soll bei dem Ueberfall über die Buschmannswerft den Zweck verfolgt haben, diese entlaufenen Leute wieder zurückzuholen..

— **Während seiner Bereisung** von Deutschostafrika hat Staatssekretär Dr. Solf auch dem König von Uganda einen Besuch abgestattet. Das Wegenetz war in verschiedenen Teilen dieser aufblühenden Kolonie so weit ausgebaut, daß einzelne Fahrtstrecken im Automobil zurückgelegt werden konnten. Dr. Solf machte auch einen Abstecher nach Britisch-Ostafrika, in dessen Hauptstadt Nairoli er von den englischen Behörden empfangen wurde. In Muansa auf deutschem Gebiet besichtigte der Staatssekretär die Baumwollfelder der Eingeborenen, die dort schon zu regelmäßiger Arbeit erzogen sind.

Witz und Humor.

Wandel. „Oho, was ist mit dir? Früher sah man dich nur in englischem Anzuge und Lackschuhen, jetzt in Lodenanzug, Faltenstiefeln, Jägerhut?" — „Nun ja, früher hatte ich die Vertretung einer Schreibmaschinenfirma, jetzt mache ich in Kunstdünger!"

Die Abschiedsfeier. „Wie, du bist noch hier? Wir beide haben doch gestern abend deinen Abschied gefeiert?" — „Freilich; aber bei der Gelegenheit hast du dich so bekneipt, daß ich dich nach Hause bringen mußte, und dann habe ich den Zug versäumt!"

Fleißige Arbeiter. Wirt (zum Pikkolo): „Wo warst du schon wieder?" — „Auf der Kegelbahn? Da sind doch heute die Anstreicher und bessern die Wände aus!" — „Was tust denn du dabei?" — „Aufsetzen!"

Gemütlich. Fremder (morgens um zehn): „Jetzt habe ich schon dreimal nach Waschwasser geklingelt!" — Wirtin: „Na, haben Sie 's doch nit so eilig, wir seind auch alle noch nit gewaschen!"

(Meggendorfer Blätter.)

Genierlich. A. (im Restaurant): Der Rechtsanwalt hat ja weggesehen, als du ihn grüßtest!" — B. (wütend): „Natürlich! Der geniert sich wahrscheinlich, weil er mich mal so miserabel verteidigt hat — — da bin ich zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden."

Instruktion. Unteroffizier: Musketier Browski, was versteht er unter einem Kriegsgericht?" — „Erbsen mit Speck, Herr Unteroffizier!"

Der Fresser. „Sehen Sie mal, der junge Mann dort ißt schon die dritte Portion!" — „Ja, der reinste Kannibal!"

(Lustige Blätter.)

Das größere Pech. Student (als er mit einem andern einen Ausflug angetreten): „O weh, das Pech, ich entdecke eben, daß ich gar kein Geld mit habe!" — Der andere: „Na, da hab' ich eigentlich noch mehr Pech, ich habe Geld mit!"

Familiär. Madame (ihre älteste Tochter beobachtend, der ein Herr im Garten eifrig die Cour schneidet): „Was sagen Sie dazu?" — Köchin (mit Ueberzeugung): „Die werden wir los, gnädige Frau!"

Doppelsinnig. Redakteur (zum Pikkolo): „Bringen Sie mir meine Zeitung!" — Pikkolo (zurückkehrend): „Ihre Zeitung wird leider gelesen!"

Die Hauptsache. „Ihre Cousine ist also leider erheblich abgestürzt?" — „Allerdings! Aber eins tröstet sie: sie hofft wieder so ziemlich zusammengeflickt zu sein, bis das Rodeln angeht!"

Am letzten des Monats. „Was bedeutet denn die Studentenansammlung da vor dem Hause?" — „Der Fahrstuhl ist seit zwei Stunden eingeklemmt . . . und da sitzt der Geldbriefträger d'rin!"

(Fliegende Blätter.)

Nächtliche Ruhestörung. Gast: „Was haben Sie denn nur für geräuschvolle Flöhe in Ihren Gastbetten, Herr Wirt?" — Hotelier: „Ich bitte um Entschuldigung, mein Herr; der Hausknecht hat statt des Insektenpulvers das Niespulver erwischt!"

Gefährliche Phantasie. Restaurateur (der eben eine Rechnung schreibt, schmunzelnd): „Einfälle habe ich heute . . . na, der wird sich wundern!" (Dorfbarbier.)

Sehnsucht.

Könnt ich wie ein Vöglein fliegen,
Oder wie ein Schmetterling,
Wollt' ich in der Luft mich wiegen, —
Ei, das wär ein köstlich Ding!

Aber Flügel hab' ich keine,
Auf der Erde muß ich steh'n,
Habe nur zwei kleine Beine,
Kann nur springen, kann nur geh'n.

Kann ich mich nicht aufwärts schwingen
Zu des Himmels lichtem Blau,
Ei, so will ich fröhlich springen
Durch die grüne Wiesenau.

Mit den Vöglein auf den Zweigen
Singe ich in frohem Chor;
Unsre Lieder sollen steigen
Hoch zum lieben Gott empor!

Sprüche der Weisheit.

Führe deines Lebens Lauf
Allzeit Gottes eingedenk.
Wie es kommt, nimm alles auf
Als ein wohlbedacht' Geschenk;
Geht dir's widrig, laß es gehn,
Gott und Himmel bleibt dir stehn.

*

Was ist das Leben? — Nur ein Tag!
Wozu hier soviel Müh' und Sorgen?
Wer zählet ängstlich jeden Stundenschlag?
Gleichviel, es end' am Abend oder Morgen.

*

Viel gewinnt, wer wenig heischt:
Viel gehofft — ist viel getäuscht;
Viel gestrebt — ist viel gestritten;
Viel geliebt — ist viel gelitten.

*

Das wahre Glück, o Menschenkind,
O wähne doch mitnichten,
Daß es erfüllte Wünsche sind, —
Es sind erfüllte Pflichten.

Auflösungen

aus der vor. Freitagsnummer.

Monogramm-Rebus.

Man beginne links vom Punktkreuz und lese nach links weiter. Zuletzt sind die Buchstaben des Monogramms sinngemäß zu lesen. Man findet dann:

Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Doch ein Charakter in dem Strom der Welt.

Schieberätsel.

Rückantwort
Baustelle
Schaumtorte
Vorstadt
Hammerfest
Notlage
Lesebuch
Steinbruch
Ballestrem

Automobil-Wettfahrt.

Kapselrätsel.

Brosamen, Riesenaster, Raufdegen, Tannenwald, Weggeld, Vogelnester, Freudenfest, Stundenplan, Kladde, Petershagen, Darmstadt, Unverstand, Hagestolz, Linsengericht.

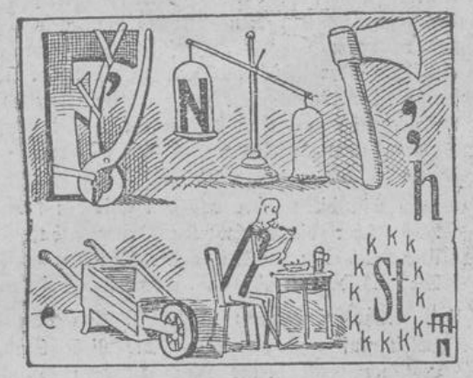
Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen! Holtu.

Scherzfragen.

1. Roßhaare. 2. Eine gesunde Haut. 3. Die Lausitzer. 4. Damenbrettsteine. 5. Ein Auge.

Rätsel und Spiel.

Rebus.



Magisches Kreuz.

a a b		
c c e		
e e e e h k l		
l l n n n n o		
o o r r s s		
t t t		
u u z		

Die Buchstaben des Kreuzes sollen derartig geordnet werden, damit 6 aus je 7 Buchstaben bestehende Wörter entstehen, je 3 in der wagerechten und 3 in der senkrechten Reihe, welche, aber in anderer Reihenfolge, bezeichnen: eine Stadt in Schlesien, eine Stadt in Mecklenburg, einen Schlachtort in Schlesien, einen Ort in Westfalen, Früchte und den Namen einer Schriftstellerin.

Worteinsatzrätsel.

A	C	B
Tür	?	Rute
Schutz	?	Rinne
Haus	?	Bauer
Hafen	?	Kammer
Guß	?	Bart
See	?	Bild
Welt	?	Brücke
Ei	?	Arbeiter
Blatt	?	Regen

Zwischen den unter A und B angegebenen Wörtern soll an Stelle des Fragezeichens unter C ein Hauptwort gesetzt werden, das, in Verbindung mit den angegebenen Wörtern, neue Hauptwörter bildet. Z. B. A Rinder, B Graf, mit dem Einsatzwort C Mark ergibt: Rindermark und Markgraf. Die Anfangsbuchstaben der richtig geordneten Einsatzwörter unter C nennen ein Nordseebad.

Buchstabenrätsel.

Es ist ein Fisch —
Auf deinem Tisch
Hast du gewiß ihn schon gehabt;
Und alt und frisch
Hat dieser Fisch
Dich oft gesättigt und gelabt.
Das Wort sieh an
Und setze dann
ein S davor — nun ist es hohl;
Doch die Eltern dein
Erkennens fein
Als allerwichtigstes Symbol.

Nr. 114. 1912.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Ich lasse dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

14. Fortsetzung.)

Es begann nun ein emsiges Treiben im Palais Kalnoky. Schon Ende Februar sollte Tatjanas Hochzeit sein. Da gab es vorher noch eine Menge Vorbereitungen zu treffen.

Elisa erwies sich auch jetzt als eine sehr brauchbare, tatkräftige Stütze für die Fürstin und ihre Tochter.

Es gab so viel Besorgungen, Schreibereien, Festlichkeiten und Besuche zu erledigen. Tatjana wurde viel zu sehr von ihrem Verlobten in Anspruch genommen, um viel leisten zu können; die Fürstin war ebenfalls, wie immer, stark in Anspruch genommen durch allerlei Wohltätigkeitsveranstaltungen. Da blieben dann fast alle Besorgungen auf Elisas Schultern ruhen.

Und das war ihr gerade recht.

Sie brauchte Arbeit, viel Arbeit, um ihr seelisches Gleichgewicht zu erhalten und sich abzulenken von der quälenden, brennenden Frage: „Was wird nun geschehen?"

Schon Ende Oktober setzte der Winter mit Frost und Schneefall heftig ein.

Alexander weilte noch immer in Paris. Ab und zu hörte Elisa durch Tatjana von ihm. Es war in den ersten Tagen des November. Tatjana fuhr mit Elisa über den Newski-Prospekt. Von der Peter-Pauls-Kathedrale kündeten die Glocken in dunklen, dumpfen Tönen die Mittagsstunde. Zu gleicher Zeit zogen die Plewna-Dragoner, die vom Marsovoje Pole vom Gefechtsexerzieren kamen, den Newski-Prospekt entlang.

Zwölf Mann breit schob sich die Front, fast die ganze Straßenbreite einnehmend, vorwärts. Die Passanten und Wagen, darunter auch die Kalnokysche Equipage mit Tatjana und Elisa, mußten seitwärts halten, um den Zug vorüber zu lassen.

Der Kommandeur ritt an der Spitze, neben ihm der Podpolkownik — der Kapitän. Der Kommandeur erkannte die junge Fürstin Kalnoky. Ihr Gesicht erschien am Fenster der Equipage, als er vorüberritt. Er senkte grüßend den Pallasch und Tatjana dankte lächelnd. Aller Augen wandten sich nach der Equipage. Viele der Passanten kannten die junge Fürstin. Sie war neben ihrem Bruder eine bekannte und beliebte Erscheinung für die Petersburger.

Als die letzte Eskadron vorüber war, fuhr der Wagen weiter, von Geschäft zu Geschäft, immer wieder haltend, oder im Schritt langsam hin- und herfahrend, bis Tatjana, von Elisa begleitet, ihre Einkäufe besorgt hatte.

Herbst.

Wenn des Abends düstres Dunkel
Früh und früher niedersinkt,
Wenn des Morgenrots Gefunkel
Spät und immer später winkt,
Wache, — wache! —
Auch des Lebens Stunden fliehn
Schnell und immer schneller hin,
Wie die Welle flieht im Bache.

Aber hoffe auch und glaube,
Daß der Frühling neu ersteht,
Der aus frisch ergrüntem Laube
Blütenduft entgegenweht.
Schaue, — schaue! —
Sterben waltet in der Zeit,
Leben in der Ewigkeit;
Glaube, hoffe und vertraue.

H. J. Breiter.

Als sie eben aus einem der ersten Modeateliers kamen, wo sich Tatjana einige Hüte ausgesucht hatte, hielt neben der Kalnokyschen Equipage eine andere. Und vor dem geöffneten Schlag stand Fürst Wladimir Sogareff.

Er hatte im Vorüberfahren die Kalnokysche Livree erkannt und hatte sofort halten lassen. Der Diener berichtete ihm auf seine Frage, daß Tatjana mit ihrer Gesellschafterin in dem Atelier weilte.

So wartete er, um seine Braut zu begrüßen. Obwohl er eilig war, konnte er sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Ueber Tatjanas Gesicht flog ein heller Freudenschein, als er auf sie zukam. Elisa ging unauffällig zur Seite und machte sich mit den Paketen zu schaffen, die auf dem Rücksitz des Wagens aufgestapelt waren.

Wladimir faßte Tatjanas Hand.

„Tuschenka — welch' ein glücklicher Zufall, daß ich dich hier treffe," flüsterte er zärtlich.

Tatjanas dunkle Wunderaugen strahlten zu ihm auf und wohlig schmiegte sich ihre rechte Hand in die seine, während die linke einen großen Zobelmuff hielt.

„Was führt dich hier vorüber, Wladimir?" fragte sie.

„Geschäfte, Liebling — ich will zur deutschen Botschaft. Eigentlich habe ich keine Minute Zeit, aber ich mußte dir doch guten Tag sagen. Du hast Einkäufe besorgt?" fragte er, mit leuchtendem Blick ihre schlanke zierliche Erscheinung umfassend, die durch den kostbaren Pelzmantel und den eleganten großen Hut etwas Imponierendes bekam.

Sie nickte eifrig.

„Ja — drei Hüte habe ich mir bestellt — einen immer schöner als den andern — damit ich meinem Schatz gefalle."

„Tuschenka — mache nicht so liebe Augen, sonst geschieht etwas Unerhörtes."

„Was denn?" fragte sie neckend.

„Ich küsse dich hier auf offener Straße, wenn du mich so ansiehst."

„Tu es doch," neckte sie übermütig.

„Das gäbe eine Katastrophe. Hast du mich lieb?"

„O du törichter Wladimir."

„Ich will es hören."

„Ja denn, du Tyrann, ich habe dich lieb, ganz schrecklich und unvernünftig."

„Bravo!"

„Und du?"

„Ich liebe dich noch tausendmal mehr."

„Wer sollte das abwägen können?"

„Hm! Das ist schwierig. So schnell kann man da nicht entscheiden. Aber so wichtig das ist — ich muß doch zur Botschaft. Uebrigens sah ich

eben Sascha an mir vorübersahren. Er kam vom Bahnhof."

Tatjana war erstaunt.

„Heute schon? Wir erwarten ihn doch erst morgen."

„Jedenfalls sah ich ihn. Aber nun muß ich dich verlassen. Heute abend auf Wiedersehen, Duschenka! Ich küsse deine holden Augen. Leider kann ich das jetzt nur mit Worten tun. Weißt du, daß mir die Zeit bis zu unserer Hochzeit entsetzlich lang erscheint?"

Sie errötete und sah ihn innig an.

„Die Sehnsucht ist das köstlichste Ding auf Erden."

„Wenn ihr Erfüllung wird — sonst nicht, Liebling."

„Du — ich habe einen hübschen Spruch von Elisa gelernt."

„Sag' ihn mir."

„Gib acht: Erfüllt wird jedes Glück gering und zeigt die Grenzen seiner Kraft."

Er schüttelte den Kopf.

„Nein — erfüllt erst ist das Glück vollkommen, Duschenka, das scheint mir richtiger. Aber der Spruch ist wirklich hübsch — zumal wenn du ihn mir aufsagst."

Er hatte sie bis an den Wagen geführt und half ihr beim Einsteigen.

„Auf Wiedersehen, Duschenka!"

„Auf Wiedersehen, Wladimir!"

Er trat zurück.

Elisa wandte sich jetzt fragend an ihre junge Herrin.

„Wohin befehlen, Durchlaucht?"

„Nach Hause, Elisa, ich höre eben, daß mein Bruder angekommen ist — wir wollen es für heute genug sein lassen."

Es war gut, daß Tatjana nur Augen für ihren Verlobten hatte und ihm, während der Wagen an ihm vorüberfuhr, ihr Gesicht zuwandte. Sie blickte auch noch so lange zurück, bis Wladimir Sogareff seinen eigenen Wagen bestiegen hatte und in der entgegengesetzten Richtung davon fuhr.

So sah sie nicht Elisas jähes Erröten, und diese konnte sich inzwischen fassen.

Elisa war sehr erschrocken, als sie von Saschas Heimkehr hörte. Sie hatte gewußt, daß man ihn erst am nächsten Tage erwartete. Nun war er schon heute gekommen, und sie mußte darauf gefaßt sein, ihm zu begegnen — seit Monaten das erste Mal wieder.

Mit zitternder Hand rückte sie an ihrem Hut und krampfte die Finger dann fest zusammen in dem hübschen Muff, den ihr Tatjana zum Geburtstag geschenkt hatte.

Wie gut, daß sie wenigstens auf seine Anwesenheit vorbereitet war. Und wie gut, daß sich ihre junge Herrin mit geschlossenen Augen und lächelndem Mund in die Wagenpolster zurücklehnte, um die Begegnung mit ihrem Verlobten noch einmal an sich vorüber ziehen zu lassen.

So brauchte Elisa wenigstens nicht zu sprechen. Ihr war zu Mute, als könne sie kein Wort hervorbringen. Sie zitterte vor innerer Erregung, und heiß und unruhig stieg das Blut zu ihrem Herzen.

Es war ein Gemisch von Furcht und heißer Freude, was sie empfand. Wie würde er ihr begegnen? Liebte er sie noch immer so sehr, daß er nur in der Vereinigung mit ihr sein Glück zu finden hoffte? Oder hatten inzwischen seine heißen Wünsche ruhigeren Erwägungen Platz gemacht? Hatte er inzwischen eingesehen, daß er Unmögliches erstrebte, daß er nicht mit allem brechen konnte, was bisher gewesen war — um sie besitzen zu können?

Sie durfte ihn ja nicht danach fragen — und er würde nicht ungefragt zu ihr darüber sprechen. Sie hatte ja selbst gewollt, daß er sich ihr ganz fern halten sollte. Ach — was hätte sie darum gegeben, wenn sie jetzt einen Blick in sein Herz hätte tun dürfen.

Lange saßen die beiden Damen schweigend im Wagen, jede mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt. Endlich richtete sich Tatjana empor und sah Elisa wie aus einem Traum erwacht an.

„Liebe Elisa — verzeihen Sie, daß ich so ausdauernd geschwiegen habe. Haben Sie sich sehr gelangweilt?"

Exsultan Abdul Hamyd 70 Jahre alt.

In seinem Exil, der Villa Alatini in Saloniki, begeht am 22. d. M. der entthronte Herrscher der Gläubigen, Abdul Hamid, seinen 70. Geburtstag.



Abdul Hamid.

Ein unruhiges Leben liegt hinter dem greisen Exsultan, dem das ruhige Leben in seinem goldigen Gefängnis durchaus nicht behagt, und der, wie die Jungtürken behaupten, noch immer auf eine Wiederaufrichtung seiner Macht hofft.

Abdul Hamid-Chan wurde als Sohn des Großsultans Abdul-Medjid-Chan geboren. Er folgte seinem Bruder, dem Großsultan Murad V. am 31. August 1876 auf den Thron und wurde durch die jungtürkische Bewegung am 27. April 1909 seines Thrones entsetzt, den sein Bruder unter dem Namen Muhamed V. bestieg.

„Nein, Durchlaucht," erwiderte Elisa hastig, der Wahrheit gemäß.

„Wissen Sie, mit was ich mich in Gedanken beschäftigt habe? Mit dem Spruch, den ich gestern von Ihnen gelernt habe. Ich sagte ihn meinem Verlobten auf. Aber er will ihn nicht gelten lassen. Er sagt nicht: „Erfüllt, wird jedes Glück gering," sondern: „Erfüllt erst, ist das Glück vollkommen." Wie finden Sie diese Lösung?"

Elisa lächelte wehmütig.

„Jedenfalls vielversprechender und tröstlicher, Durchlaucht. Ob auch wahrer? Das kommt wohl auf die persönliche Empfindung an. Der Glückliche wird sich mit der Erfüllung seines Glückes zufrieden geben — der Unglückliche mag es sich zum Trost sagen, daß das Glück, einmal erfüllt, geringer wird."

Tatjana faßte nach ihrer Hand und sah ihr forschend ins Gesicht.

„Elisa — wissen Sie, wie Sie mir jetzt zuweilen vorkommen?"

Diese blickte unsicher in Tatjanas Augen.

„Wollen Durchlaucht es mir sagen?"

„Als wenn Sie ein heimliches Leid mit sich herum trügen. Ja, Elisa, Sie sind zuweilen so traurig und versonnen. Ich habe in all meiner Glückseligkeit nur nicht so genau darauf geachtet. Aber unbewußt habe ichs doch zuweilen empfunden. Und eben jetzt sahen Sie wieder so sehr traurig aus. Ich habe Sie viel zu lieb gewonnen, als daß mir das nicht leid tun sollte. Und weil ich selbst so glücklich bin, möchte ich alle Menschen glücklich sehen. Kann ich Ihnen nicht vielleicht helfen? Wenn Sie mir nur sagen wollten, was Sie bedrückt."

Elisa wurde rot. Aber sie faßte sich schnell und sah dankbar für soviel Teilnahme in Tatjanas Augen. Es zeugte von dem edlen Charakter der jungen Fürstin, daß sie im eigenen Glück an fremdes Leid dachte.

Sich aufraffend, zwang sie sich zu einem tapferen Lächeln.

„Ich will Euerer Durchlaucht sagen, was mich ein wenig trübe stimmt. Ich glaube — ich habe Heimweh — nach Deutschland."

Tatjana lachte froh.

„Ach — wenn es nichts Schlimmeres ist, dann wird Ihnen ja bald geholfen werden. Sie sollen doch mit mir nach Berlin gehen. Da freuen Sie sich doch gewiß, daß Sie mich begleiten sollen, nicht wahr?"

„Ja, Durchlaucht — ich freue mich sehr darauf," sagte sie lächelnd. Aber das Herz lag ihr dabei schwer wie ein Stein in der Brust.

Im Palais angekommen, entließ Tatjana ihre Gesellschafterin sogleich.

„Ich will jetzt meinen Bruder begrüßen und ein wenig mit ihm plaudern. Sobald ich Ihrer bedarf, lasse ich Sie rufen, Elisa," sagte sie freundlich.

Elisa war froh, daß sie sich zurückziehen konnte. Mit zitternden Knien stieg sie die Treppe empor und ging den langen, teppichbelegten Korridor hinab, der nach dem Seitenflügel führte.

Als sie ihn ungefähr zur Hälfte passiert hatte und gerade an der großen, in einer Nische aufgestellten Marmorbüste Peters des Großen vorüberging, öffnete sich eine Tür dicht vor ihr und heraus trat Fürst Alexander.

Einen Moment standen sie sich beide fassungslos gegenüber. Zum Glück war niemand in der Nähe. Alexanders Gesicht war ein wenig schmaler und blasser geworden, ernster und männlicher sah er aus.

Bei Elisas Anblick flog ein Leuchten über seine Züge, und seine Brust hob sich in einem tiefen, schweren Atemzug.

„Endlich! Endlich — o Du," stieß er erregt hervor und sah sie an mit einem Ausdruck, der sie erbeben machte. Sie konnte nicht anders, als seinen Blick mit grenzenloser Innigkeit zurückzugeben. Aber ihre Lippen preßten sich fest aufeinander, als müsse sie einen Ausruf unterdrücken.

Dann wollte sie schnell an ihm vorübergehen.

Er spähte den langen Gang entlang, und als er sich mit ihr allein sah, flüsterte er hastig:

„Nur ein Wort, Elisa — sonst ertrage ich diese Zurückhaltung nicht. Liebst du mich noch?"

„Bis in den Tod," hauchte sie, und heiße Tränen stürzten aus ihren Augen.

„Dank — heißen Dank!" sagte er, wie erlöst von namenloser Pein aufatmend.

Sie eilte davon wie gejagt und war froh, als sie ihr Zimmer erreicht hatte und sich einschließen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

* * *

Verse eines Frühvollendeten.

Im „Tagebuch" seines „Heimgarten" macht uns Peter Rosegger mit einem Dichter bekannt, dem jetzt sein früher Tod die Aufmerksamkeit erringt, die ihm im Leben nicht zuteil ward. „Ein junger Mann", schreibt Rosegger, „der am Schlusse seiner Universitätsstudien steht, macht im Grazer Universitätsgebäude vom dritten Stocke den Todessprung. Ein Student, hat man gesagt, der sich vor dem Rigorosum gefürchtet. Das war vielleicht anders, vielleicht war es einer, der überhaupt dieses Leben nicht mehr ertrug. Wir haben wahrscheinlich an Ernst Goll ein bedeutendes Dichter-Talent verloren. Welche Jugend, die so singt:

„Ich will die Kleider von den Gliedern streifen,
Nackt über die beschwerten Hänge geh'n
Und nach den dunkelsten der Trauben greifen,
Die aus dem Gold- und rotem Laube seh'n."

Und welches Vertrauen in das Geschick noch da:

„Weil uns're Herzen längst die Liebe band,
Leg' ich heut' meine Hand in deine Hand
Für dieses Leben, das uns heiter fließt,
Und für das andre, das noch Nacht umschließt . .
Ach, was noch kommen mag, ist mein und dein,
Und kann nie ganz voll Weh und Irrtum sein."

Ein stattliches Paket Nachlaß ist da; eines seiner letzten Gedichte — unmittelbar vor der Todesstunde aufgezeichnet — lautet:

„Abschied.

Die liebe Sonne glühte und versank;
Das ist der letzte Gruß der Mutter Erde,
Mein Leben war ein Schönheitslobgesang
Und einer Sehnsucht bittende Gebärde.

Nun steh' ich lächelnd an dem Saum der Zeit
Und seh' die roten Wolkenschiffe schweben
Wenn sie verblassen in der Dunkelheit,
Hab' ich die Sehnsucht dir zurückgegeben."

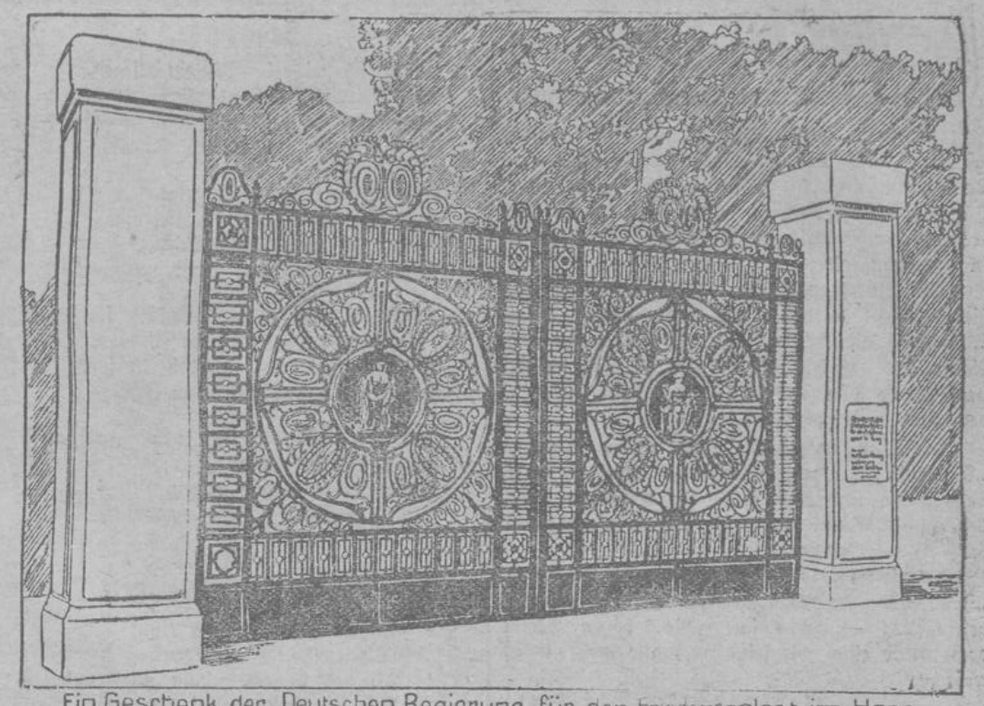
Wir werden wohl noch mehr von dem so früh geflohenen Sänger hören. Einer seiner Freunde will den gesichteten Nachlaß herausgeben und gewiß Näheres über sein Leben zu erzählen haben."

Mannigfaltiges.

— **Die völlige Ausrottung des Walfisches**, des größten existierenden Säugetieres, ist bei den gebräuchlichen Jagdmethoden, bei denen bisweilen sogar Dynamit in Anwendung kommt, nur noch eine Frage der Zeit. Die englische Regierung hat daher die Einberufung einer internationalen Walfisch-Schutzkonferenz angeregt, auf der Mittel und Wege beraten werden, wie der fortschreitenden Ausrottung der Wale durch gesetzliche Schutzbestimmungen Einhalt geboten werden könnte. Der deutschen Reichsregierung ist der englische Vorschlag bereits unterbreitet worden. Aehnlich wie Rußland kürzlich die Jagd auf Zobel verboten hat, so hat auch Norwegen in seinen Gewässern den Walfang auf eine Reihe von Jahren hinaus untersagt.

— **Was ein gut geleiteter Rennstall einbringt**, zeigt die diesjährige Gewinnsumme des Kgl. Gestüts Graditz, die sich bisher bereits auf 742 500 Mk. beläuft. Da aber in den nächsten Wochen für die Graditzer Pferde noch einige Rennen offen sind, so dürfte die deutsche Rekordgewinnsumme, die Graditz im Jahre 1909 mit 762 981 Mark aufgestellt hat, sicherlich übertroffen werden. Der Hengst „Gulliver 2" gewann allein die hübsche Summe von 239 270 Mk., der niedrigste Gewinn betrug 500 Mk.

Ein Geschenk des Deutschen Reiches für den Friedenspalast in Haag.



Ein Geschenk der Deutschen Regierung für den Friedenspalast im Haag.

Das Deutsche Reich hat für den Friedenspalast in Haag einen Torflügel herstellen lassen, welcher ein Werk Professor Brumo Möbrings ist und ein wahres Kunstwerk darstellt. Der Torflügel ist zurzeit in Berlin ausgestellt und wird in einigen Tagen nach Holland abgehen.

Das prunkvolle Eingangstor zum Vorgarten des Friedenspalastes, welches unser heutiges Bild zeigt, ist ein würdiges Geschenk des Deutschen Reiches.

* *

— **Der Kampf gegen die langen Hutnadeln**, der in Deutschland, namentlich in Berlin, seit langem energisch durchgeführt ist und vielerorts zu dem Resultat geführt hat, daß die Nadelspitzen mit einer Sicherung versehen sein müssen, hat nun auch in Frankreich eingesetzt, und zwar war es der Präfekt von Lyon, der Damen, die lange Nadeln zur Befestigung ihrer Hüte gebrauchen, den Zutritt zur Straßenbahn, Droschke und zum Theater verboten hat, falls sie an ihren Hutnadeln keine Nadelschützer anbringen.

— **Eine Jägerinnenschule** hat man dieser Tage in der Nähe von Paris eröffnet; zahlreiche Damen der vornehmen Welt haben sich als Schülerinnen gemeldet, die während der „Unterrichtsstunden" nach Tontauben und auf Hasen aus Wellblech, die auf schmalen Gleisen über das Feld laufen, schießen.

— **Mit einer Schutzimpfung gegen die Cholera** haben mehrere französische Aerzte in Tunis gute Erfolge erzielt. Die Aerzte impften 36 Personen lebende Mikroben ein; die Geimpften wurden zwar von einem Unwohlsein befallen, doch waren dessen Erscheinungen nach Verlauf von 24 Stunden durchweg überwunden. Als 10 Tage später drei der Geimpften lebende Cholerabazillen einführten, erlitten sie nicht die geringste Störung.

— **Ein gerissener Simulant.** Ein Mann, der sein Gedächtnis verloren haben wollte, hat die Danziger Behörden sechs Wochen irregeführt. Am 5. August dieses Jahres meldete sich bei der Danziger Kriminalpolizei ein junger Mann, der angab, er habe am Tage vorher einen Schlag auf den Kopf erhalten und wisse nun nicht, wie er heiße und woher er komme. Man brachte ihn zum Krankenhaus und ließ ihn sechs Wochen hindurch beobachten. Er war aber gesund, ließ sich das Essen und Trinken gut schmecken und war ein leidenschaftlicher Skatspieler. In voriger Woche wurde er dann von den Aerzten als Simulant bezeichnet und der Polizei wieder übergeben. Ein Kriminalbeamter veranlaßte den Unbekannten, doch einmal seinen Lebenslauf zu schreiben. Dabei verriet sich der junge Mann und gab an, er heiße Hans Hofmann, sei in Selb in Bayern geboren und Handlungsgehilfe. Nun stellte die Polizei fest, daß Hofmann wegen Unterschlagung einer größeren Summe von der Staatsanwaltschaft in Plauen im Vogtland steckbrieflich verfolgt wurde. Auf seine Ergreifung war eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Hofmann hatte sich nach der Unterschlagung nach Zoppot begeben und dort die Saison herrlich und in Freuden gelebt. Als er dann kein Geld mehr hatte, simulierte er und büßte so die Behörden [illegible] Wochen hindurch.

— **Mulay Hafids Reisegepäck.** Mulay Hafid hatte den Wunsch ausgedrückt, man möge ihm alle Sachen, die er während seines Aufenthaltes in Frankreich gekauft habe, in sein Hotel in Marseille schaffen. Unter dem Gepäck, das er nach Tanger mit auf die Reise nehmen will, befinden sich Kühe, Phonographen, Pianos usw., es repräsentiert einen Gesamtwert von 200 000 Francs. Die ganze Bagage füllt mehrere Eisenbahnwaggons, und man hatte große Mühe, Mulay Hafid verständlich zu machen, daß man sie ihm nicht in das Hotel schaffen könne. Die Bagage wird daher direkt vom Bahnhof nach dem Schiff transportiert werden. Um sich über diesen Trennungsschmerz zu trösten, telegraphierte Mulay Hafid an Ben Chabrit in Paris. Als dieser eine telephonische Verbindung herstellen ließ, war Mulay Hafid außerordentlich erstaunt, daß er auf so weite Entfernungen sprechen und andere sprechen hören konnte.

Drittes Blatt.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 114. Sonnabend, den 21. September 1912. 40. Jahrgang.

Wilhelm Cramer, Kamen.

Neuheiten der Herbst- und Winter-

Mode 1912

1466

sind zur gefl. Ansicht ausgestellt.

Damen-Hüte

Sport-Hüte. **Kinder-Hüte.**

Persil
wäscht
bleicht
und
desinfiziert
gleichzeitig!
::: Bestes selbsttätiges Waschmittel! :::
Erprobt u. gelobt!
Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Allein. Fabr. auch d. allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

232

Fahnen Reinecke, Hannover.

Arni Norzügn
der Mandelmilch-Pflanzenbutter
Sanella
(vegetabile Margarine)
Erprobte Qualität
Unerreicht in Qualität
Vorzüglich im Verbrauch
Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oskar Liebreich
Nachahmungen weise man zurück!
Liebreich
Alleinige Producenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Cleve.

1433

Max Döller
prakt. Dentist
Kamen, Weststrasse 4.
Zahnziehen, Plombieren,
Künstl. Zähne
in Gold u. Kautschuk, mit und ohne Gaumenplatte

1018

Piano-Gelegenheitskauf.
2 fast neue erstklassige Pianos (nußb. und schwarz) sind mit bedeutendem Preisnachlaß zu verkaufen.
10 Jahre Garantie. Franko Lieferung. 1417
H. van Bremen, Dortmund
Heiligerweg 15. Tel. 7681.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Herren- u. Knaben-Garderobe

Methler.

Moderne Anzüge	Moderne Ulster u. Paletots	Herren- u. Jünglingshosen	Knaben-Anzüge u. Paletots	Lodenjoppen
für Herren und Jünglinge	für Herren und Jünglinge	in Buxkin und Kammgarn	elegante Neuheiten	für Herren und Jünglinge
6, 9, 12, 15, 18, 21–42 Mk.	6, 10, 13, 16, 20—36 Mk.	1.50, 2, 4, 6, 8, 10—12 Mk.	2.75, 5, 7.50, 10, 12–19 Mk.	3.25, 4.50, 6, 8, 10, 12 Mk.

Sämtliche Arbeiter- und Berufskleidung zu billigen Preisen.

1469

Methler ▪ E. Simon ▪ Methler.

Massanfertigung sämtl. Herren- u. Knaben-Garderobe in bester Ausführung und billigster Berechnung.

eben Sascha an mir vorüberfahren. Er kann vom Bahnhof."

Tatiana war erstaunt.

„Heute schon? Wir erwarten ihn doch erst morgen."

„Jedenfalls sah ich ihn. Aber nun muß ich gehen. Sie hatte ihn ja nicht danach fragen — und er würde nicht ungefragt zu ihr darüber sprechen. Sie hatte ja selbst gewollt, daß er sich ihr ganz fern halten sollte. Ach — was hülfe sie darum gegeben, wenn sie jetzt einen Blick in sein Herz

„Wollen Durchlaucht es mir sagen?"

„Als wenn Sie ein heimliches Leid mit sich herum trügen. Ja, Elsa, Sie sind zuweilen traurig und verstimmt. Ich habe in all meinem Glückseligkeit nur nicht so genau darauf geachtet.

Verse eines Frühvollendeten.

Im „Tagebuch" seines „Heimgarten" macht uns Peter Rosegger mit einem Dichter bekannt, dem jetzt früher Tod die Unsterblichkeit

Ein Geschenk des Deutschen Reiches für den Friedensschluß in Haag.

Bandeneinfall in Deutsch-Südwestafrika.

Aus unserer Kolonie Südwestafrika kommt die Nachricht von dem Einfall einer Bande von Kopperleuten, die indes bereits gefangen abgeführt worden sind.. Eine amtliche Meldung sagt über den Vorfall:

Am 2. September ist von dem in Arahoab stationierten Zuge Kirchheim der kaiserlichen Schutztruppe südlich bei Tamas eine zu Jagdzwecken über die deutsche Grenze herübergekommene Eingeborenenbande gefangen genommen worden, nachdem sie eine deutsche Werft bei Gaus am kleinen Nosob-Fluß überfallen hatte. Die Bande bestand aus acht Kopperleuten, zwei Bakalahani-Leuten, einem Bedschuanen und einem Kaffernbastard. Bei der Gefangennahme wurde ein Koppermann erschossen. Die Gefangenen, denen zwei deutsche und sieben englische Gewehre abgenommen wurden, sind in das Bezirksamtsgefängnis von Gibeon überführt worden. Wegen der Beteiligung von Kopperleuten ist das Gouvernement mit dem benachbarten High-Commissioner in Verbindung getreten. Dieser hat gedrahtet, daß, soweit ihm bekannt, sich bei Simon-Kopper nichts verändert habe, und will bei der Polizei nähere Feststellungen vornehmen lassen. Ein Grund zur Beunruhigung liegt nach dem amtlichen Bericht nicht vor.

Die englischen Behörden haben erklärt, daß der alte, grimmige Eingeborenen-Anführer Simon Kopper sich noch auf englischem Gebiet befindet, wo auch Samuel Maharero und Abraham Morris, des berüchtigten Morenga Kamerad und Unterkapitän, unter englischem Schutz leben. Man weiß, daß diese Männer von grimmem Haß gegen Deutschland erfüllt sind, und daß sie noch immer hoffen, wieder in den Besitz ihrer einstigen Macht zu gelangen. Am Orangefluß, hart an der deutschen Grenze, haben sich 100 ehemalige Bethanier niedergelassen, die mit modernen Waffen ausgerüstet sind, so daß alle Gefahren in Südwestafrika noch nicht beseitigt sind. Das Kommando der Schutztruppen hat denn auch allen Stationen die notwendigen Befehle zugehen lassen und namentlich auf die Ostgrenze sein Augenmerk gerichtet, so daß sich die blutigen Ausschreitungen des Jahres 1904, die dem deutschen Vaterlande zahlreiche hoffnungsvolle Söhne gekostet haben, wohl nicht wiederholen werden.

Sozialdemokratischer Parteitag.

In der Mittwoch-Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde zunächst das Organisationsstatut beraten. Nach lebhafter Debatte wurde es mit einigen Aenderungen angenommen und zwar wurde der Reichstagsfraktion die volle zahlenmäßige Vertretung auf dem Parteitage belassen, dagegen wurde die Schaffung eines Parteiausschusses beschlossen. — Den Bericht über die Reichstagswahlen erstattete Abg. Scheidemann, der eingangs seiner Darlegungen betonte, daß die Parole zum Wahlkampf dieses Jahres sich ausgezeichnet bewährt habe, so daß heute niemand mehr die Sozialdemokratie als eine vorübergehende Erscheinung bezeichnen werde. Ausführlich behandelte Scheidemann das Stichwahlabkommen vom Januar ds. Js. mit den Freisinnigen. Die Ursache des Abkommens war das Wahlsystem, die schlechten Wahlkreise und die Praxis der preußischen Junker. Der Redner äußerte sich dann weiter zu den Angriffen gegen den Parteivorstand, dessen Ansehen dadurch nicht gefördert werde und meinte, es erscheine sehr fraglich, ob ein anderes Abkommen die Interessen der Partei besser gefördert haben würde. Im übrigen glaube er nicht, daß der Parteivorstand so etwas wie das Abkommen wiederholen werde. Scheidemann schloß mit dem Hinweise darauf, daß die Sozialdemokraten den Kampf fortsetzen werden bis zum Ende, da sie überzeugt seien, daß er zum Siege führe. — Im Anschluß an das Referat entspann sich eine ausgedehnte Debatte, in der teils für, teils gegen das Abkommen gesprochen wurde. Reichstagsabgeordneter Cohn (Nordhausen) erklärt, die Erregung richte sich weniger gegen das Abkommen an sich, als gegen die Art und Weise, wie es abgeschlossen worden sei. Wenn auch dem Parteivorstand das erbetene „gute Wetter" bewilligt werden würde, so werde der Parteitag doch verlangen, daß solche Abkommen nicht zu rechtfertigen seien. Der Redner bittet um Annahme eines diesbezüglichen Antrages. Drescher (Elberfeld) empfahl den Antrag, daß die Versammlung sich dahin erklären möge, daß der Parteivorstand auf die vom Fortschritt verlangte „Dämpfung" der Agitation in einer Anzahl Wahlkreisen nicht hätte eingehen sollen, selbst auf die Gefahr hin, daß das Abkommen nicht zu Stande gekommen wäre. — Schiller (Hirschberg) meinte, bei dem Abkommen handele es sich gewissermaßen um einen Handelsvertrag, in welchem dem Freisinn die Meistbegünstigung eingeräumt sei. Solche Kompromisse möge man nicht mehr machen. Die Sozialdemokratie könne ruhig nach ein paar Wahlen abwarten, bis sie ohne die Hilfe des Freisinns die Mehrheit im Reichstag haben, sie brauchen die Revolution und die Umwälzung des Staates nicht ums Knie zu brechen. — Scholig (Breslau) rechtfertigte das Abkommen mit den besonderen Verhältnissen im Liegnitzer Kreise.

Westfalen u. Rheinland.

** **Dortmund,** 20. Sept. **Der Butterhändler** Adolf Bonnekoh von hier wurde gestern vormittag vom Schöffengericht in Kastrop wegen Butterfälschung zu 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Auf Veranlassung des chemischen Untersuchungsamtes für die Kreise Dortmund und Hörde wurde von dem Angeklagten in Sodingen und Kastrop eine größere Anzahl Butterproben angekauft. Die Umhüllungen trugen die Bezeichnungen „feinste Süßrahmbutter" und „allerfeinste Tafelbutter", enthielten aber größtenteils ein Gemisch aus Margarine, Kokosfett und einen hohen Prozentsatz Wasser.

* **Lindenhorst,** 20. Sept. **(Selbstmord von Mutter und Tochter.)** Mittwoch morgen wurden aus dem Kanal hierselbst die Leichen zweier mit einer Gardinenkordel zusammengebundenen Frauenspersonen im Alter von etwa 60 bezw. 30 Jahren gezogen und in die Leichenhalle transportiert. Die Beschaffenheit der Leichen läßt darauf schließen, daß dieselben schon einige Tage im Wasser gelegen haben und Selbstmord vorliegt. Es handelt sich um die seit dem 8. d. Mts. vermißte Ehefrau Bergmann Fr. Köster und deren Mutter, die Witwe Bergmann Große, Eving. Unglückliche Familienverhältnisse, an denen die Frau Köster die Hauptschuld tragen soll, dürften die Ursache des Selbstmordes sein. Es sind zwei Kinder von 2 und 4 Jahren vorhanden.

** **Wanne,** 19. Sept. **(Freche Spitzbuben.)** In der Nacht sind Spitzbuben in das Kontor der Bauunternehmer Gebr. Coordi hier eingebrochen und haben eine Kassette mit mehreren 100 Mark Inhalt gestohlen. Die Burschen besaßen dann noch die Frechheit, auf einem Zettel die „Mahnung" zu hinterlassen: „Bitte, nächstens besseres Schloß anbringen."

Westfälischer Handwerkertag.

(?) **Steinheim,** 19. Sept. Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand hier der 33. Westfälische Provinzial-Handwerkertag statt. Nach dem Austausch der üblichen Begrüßungen sprach zunächst der Abgeordnete Euler-Bensberg über das Thema: „Der Handwerkerbund, seine Ziele und Erfolge". Er trat entschieden für den Zusammenschluß der Handwerker ein. Neben der Tätigkeit der Handwerkskammern sei die handwerkspolitische Betätigung in Verbänden unbedingt erforderlich, wobei besonders den Kommunalwahlen Beachtung geschenkt werden müsse. Das unabläßige Streben der Handwerker müsse auf die Einführung des allgemeinen Befähigungsnachweises gerichtet sein mit der Maßnahme, daß dem Handwerker erst mit Vollendung des 21. Lebensjahres gestattet werde, sich selbständig zu machen. Nachdem zu dem Gegenstande noch Lindenbeck-Osterfeld gesprochen hatte, wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Der Westfälische Handwerkertag erklärt wiederholt, daß die Einführung des sogenannten kleinen Befähigungsnachweises ein wesentlicher Fortschritt ist; ebenfalls, daß die Errichtung von Handwerkskammern mit Freuden zu begrüßen ist, daß sie bisher segensreich gewirkt haben. Ebenso erklärt der Handwerkertag, daß von einer wirksamen Hebung des Handwerks nur die Rede sein kann, wenn nur derjenige ein Handwerk betreiben darf, der es theoretisch und praktisch erlernt hat. Ferner verlangt der Handwerkertag die Einführung des gesetzlichen allgemeinen Befähigungsnachweises und Aufhebung der zügellosen Gewerbefreiheit. Außerdem beschließt der Handwerkertag, den Westfälischen Handwerkerbund und die Zentrale mit allen Kräften zu unterstützen."

Bundesvorsitzender Vogt-Berlin verbreitete sich über „brennende Fragen des Handwerks". Er bezeichnete das Handwerkergesetz vom Jahre 1897 als ein Fundament, auf dem sich weiter bauen lasse. Bisher mangele es allerdings noch an einem festeren Zusammenschluß des Handwerks. Die Unterscheidung nach freien und Zwangsinnungen sei schädlich, da beide Richtungen sich vielfach bekämpften. Auch müsse auf eine gesetzliche Gewährleistung für eine gerechte Entlohnung der handwerkerlichen Arbeit gedrungen werden. Heute sei den Zwangsinnungen noch die Festsetzung von Mindestpreisen verboten. Der § 100 q, der dem entgegenstehe, müsse fallen. Auch den Schäden im Submissionswesen schenkte der Redner seine Aufmerksamkeit. Weiter wandte sich Vogt gegen den Wettbewerb, der dem Handwerk durch die Arbeit in den Strafanstalten erwächst. Wirtschaftlicher sei es, die Gefangenen zur Urbarmachung von Oedländereien zu verwenden. In der Besprechung des Vortrages wurde auch die Fortbildungsschulfrage erörtert. Möller-Dortmund trat dafür ein, daß Fachleute als Lehrer ausgebildet würden und nicht Lehrer als Fachleute. Er stieß dabei auf den Widerspruch des Rektors Hillebrand, der darauf hinwies, daß die Fortbildungsschule das Werk der Pädagogen sei und daß sie, weil sie nicht nur eine Lernschule, sondern gleichzeitig eine Erziehungsanstalt sein solle, in erster Linie der Mitarbeit der berufsmäßigen Pädagogen bedürfe.

Auf Vorschlag des Bundesvorsitzenden Vogt wurde eine Entschließung angenommen, in der verlangt wird, daß 1. die Ablegung der Gehilfen- und Gesellenprüfung auch vor dem 18. Lebensjahre von dem Besuch der Fortbildungsschule entbindet; 2. daß die bestehenden Fachschulen nicht aufgelöst und etwa aufgelöste wieder hergestellt werden, deren Besuch vom Besuch der Fortbildungsschule entbindet; daß 3. der Fachunterricht nur von solchen Fachmännern erteilt werden darf, welche mindestens drei Jahre als Lehrling und vier Jahre als Gehilfe tätig gewesen sind und die Meisterprüfung bestanden haben; 4. daß staatliche Lehranstalten errichtet werden, an welchen praktische Handwerksmeister als Lehrer für Fortbildungsschulen und Fachschulen ausgebildet werden; 5. daß die Kosten von den Kommunen getragen und nicht auf die Handwerker abgewälzt werden dürfen; 6. daß in den Kuratorien der Pflichtfortbildungsschulen mindestens die Hälfte der Mitglieder aus Handwerksangestellten bestehe.

•

(?) **Recklinghausen,** 20. Sept. **(Die Bergung der verschütteten Bergleute.)** Auf der Zeche „Auguste Viktoria" in Hüls ist es den Rettungsleuten in der Mittwoch-Nacht nach fünftägigen angestrengten und gefahrvollen Bemühungen gelungen, bis zu den verschütteten Bergleuten vorzudringen. Im Laufe der Nacht wurde zunächst der Bergmann Stucke und Vormittags gegen ½10 Uhr der RevierSteiger Rogalla zu Tage gebracht. Beide waren tot. Wie man annimmt, sind sie gleich bei dem Einsturz des Gebirges ums Leben gekommen. Die Leiche des dritten Verschütteten wurde im Lauf des Vormittags geborgen.

** **Münster,** 20. Septbr. **(Der Herr „Marquis".)** Zuhörer- und Zeugenraum der hiesigen Strafkammer füllte Mittwoch ein auserlesenes und zahlreiches Publikum. Auf der Anklagebank saß der Koch, vielmehr nach seiner eigenen Behauptung, der „Korrespondent" „Marquis" Gubatta, geboren in Oberösterreich, ohne festen Wohnsitz. Wie erinnerlich hatte der Herr Marquis Anfang dieses Jahres hier einen großen Freundeskreis, namentlich Studenten aus der Verbindung der Saxonia um sich versammelt. Ueber die Verhandlung berichtet die „Rh.-Westf. Ztg." folgendes: Anfang dieses Jahres wohnte in der Pension v. E. ein Kaufmann Schlik. Eines Tages brachte dieser einen Freund mit, den er seinem Hausvater als Marquis de Gubatta vorstellte. Der Herr Marquis, nach der neuesten Mode gekleidet, mit tadellosen Umgangsformen, wollte nicht protzenhaft in einem seinem Stande angemessenen ersten Hotel absteigen er bat v. E., ihm bei seinem Freunde Schlik ein bescheidenes Unterkommen zu gewähren. Schlik vermittelte dann weiter die Bekanntschaft in Studentenkreisen, wo der Marquis bald ein gern gesehener Gast war, denn wo er hinkam, kam Leben in die Bude und die Wirte sollen noch nie einen so glänzenden Umsatz gehabt haben. Man nahm ihn mit auf den Renommierbummel und zeigte den Nabob den anderen Couleuren, die nicht ohne Neid die Akquisition betrachteten. Im Februar gab der Marquis den Kommilitonen im Hotel Monopol ein kleines Diner, wofür er 500 Mk. in Ansatz brachte. Die Rechnung erbat er für den andern Morgen. Derartige weitere kleine Diners wurden in der Ratsschenke, bei Moormann und wiederum in der Ratsschenke entriert, immer annähernd zur selben Taxe und mit demselben Versprechen am andern Morgen zu zahlen. Dann, wenn die Rechnungen präsentiert wurden, fand sich stets eine plausible Ausrede. Nach einem Festmahl in der Ratsschenke war der Herr Marquis am andern Morgen verschwunden. Der Angeklagte stammt aus guter Familie, sein Vater war Bezirkshauptmann. Er versuchte deshalb sein Glück im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten und hatte verschiedene Stellungen als Korrespondent inne, bald hier bald dort. Mit 19 Jahren heiratete er in Paris eine angebliche Frau v. Bech und bezog mit ihr die früher vom russischen Gesandten bewohnte Wohnung zum Mietspreis von 10 000 Franks. In Paris gab er sich als Enkel des Kaisers von Oesterreich aus und lebte als solcher in Saus und Braus. Seine Frau machte bei einem Juwelier Riesen-Schulden. Endlich fiel der Behörde das Treiben des liebenswürdigen Kaiserneffen auf, und Gubatta wurde zu 2 Jahren Gefängnis und 1000 Franks Buße verurteilt. Die Strafkammer verurteilte den Herrn Marquis unter Einbeziehung einer Strafe von 1 Jahr und 9 Monaten, die er vom Hamburger Gericht erhalten hatte, zu drei Jahren und 6 Monaten Gefängnis.

** **Düsseldorf,** 20. Sept. **(Liebestragödie in der Kaserne.)** In der Infanteriekaserne erschoß sich Donnerstag nachmittag der Unteroffizier Koppen von der Maschinengewehrabteilung, nachdem er vorher seine Braut mit deren Einverständnis erschossen hatte. Der Grund zu der Tat soll in den unglücklichen Familienverhältnissen der Braut liegen, deren Vater sich im Gefängnis befindet und deren Mutter kürzlich gestorben ist. Der Unteroffizier selbst erfreute sich einer guten Führung. Er war noch für ein auswärtiges Kommando bestimmt worden.

„—" **Köln,** 20. Sept. **(Ein Eifersuchtsdrama.)** Mittwoch abend hat hier der 30jährige Gustus Wagner, dessen Frau vor einiger Zeit in Düsseldorf gestorben ist, die Frau des Monteurs Berger, der in Krefeld auf Montage ist, aus Eifersucht mit einer Feile erstochen. Wagner unterhielt mit Frau Berger, die von ihrem Manne getrennt lebte, ein Liebesverhältnis. Berger hatte das erfahren und schrieb seiner Frau, daß er herkommen und sich mit ihr aussöhnen wolle. Die Aussöhnung hat denn auch stattgefunden und Frau Berger brachte ihren Mann zur Bahn. Wagner hatte von dem Besuch des Berger erfahren und der Frau aufgelauert, als sie vom Bahnhof zurückkam. Er folgte ihr in die Wohnung und versuchte, sie zunächst zu erhängen. Als das mißlang, erstach er sie mit einer Feile. Darauf versuchte er, sich selbst zu erhängen. Das vierjährige Söhnchen der Frau Berger hatte dies aber bemerkt, lief zu den Hausbewohnern und sagte ihnen, daß sie einmal nachsehen sollten, was der Papa tue. Als die Leute hinzukamen, fanden sie die Berger bereits tot vor. Wagner lebte noch, war jedoch bewußtlos. Als man ihm Hilfe brachte, kam er wieder zu sich, tobte wie ein wildes Tier und versuchte, sich die Pulsadern durchzuschneiden. Er brachte sich aber nur leichtere Verletzungen bei; Wagner wurde in das Bürgerhospital gebracht, wo er wegen seines Tobens gefesselt und in einer Einzelzelle untergebracht werden mußte.

„—" **Köln,** 2. Sept. **Hier ist ein Raubanfall** auf einen Geldbriefträger vereitelt worden. Ein 25jähriger stellenloser Monteur wollte den Gelobesteller in einem Hause am Ubierring, wohin er sich selbst eine Postanweisung adressiert hatte, niederschlagen und dann berauben. Durch einen glücklichen Zufall hatte aber die Kriminalpolizei Kenntnis von diesem Plan erhalten, so daß sie den Monteur in seiner Wohnung verhaften konnte. Dort fand man mehrere Mordinstrumente und Betäubungsmittel vor. Der Verhaftete hat ein Geständnis abgelegt und kaltblütig seinen verbrecherischen Plan bis in alle Einzelheiten entwickelt. Er hat wegen versuchten Verbrechens ähnlicher Art früher schon eine Freiheitsstrafe verbüßt.

Aus aller Welt.

— **Der mysteriöse Tod eines Berliner Gelehrten,** des 28jährigen wissenschaftlichen Assistenten des Kaiser-Friedrich-Museums in Posen Dr. Erich Blume, der in dem Ausflugsort Unterberg bei Posen erschossen aufgefunden wurde, erinnert an die Schönebeck-Affäre in Allenstein, wo bekanntlich der Major v. Schönebeck von seinem Nebenbuhler, dem Hauptmann v. Göben, erschossen wurde. Wie die „B. Z." mitteilt, wurde die anfangs der 20er Jahre stehende bildschöne Frau Blume, mit der er erst seit April d. J. verheiratet war, unter dem Verdacht verhaftet, ihren Mann erschossen oder doch um seinen von dritter Seite herbeigeführten Tod gewußt zu haben, da bei der Leiche keine Schußwaffe gefunden worden war. Da die junge Frau zu einem andern Herrn in Posen Beziehungen unterhalten haben soll, wollt. Dr. Blume die Ehescheidungsklage einreichen. Wie die Angeschuldigte bei ihrer Vernehmung vor der Posener Staatsanwaltschaft aussagte, soll ihr Mann auf einem Ausflug nach Unterberg unterwegs mit einem Revolver hantiert haben, worauf ein Schuß losgegangen sei. Als dann sei Dr. Blume zusammengebrochen.

— **Schweres Eisenbahnunglück.** In Marbehan (Belgien) ist ein Güterzug mit einem Personenzug zusammengestoßen. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet. 60 Personen wurden verletzt, davon fünf schwer.

Mitteilungen der Yoghurt-Centrale

Y·C Eine frohe Botschaft :: für Korpulente! ::

Es klingt fast widersinnig: „Der Yoghurt, das exquisiteste Nährmittel, das wir kennen, mit dessen Hilfe mit Leichtigkeit Gewichtszunahmen von 20 und mehr Pfund zu erzielen sind, ist unter gewissen Modifikationen auch imstande, ebenso grosse Gewichtsabnahmen herbeizuführen." Und doch ist dies garnicht so widersinnig, wie es auf den ersten Blick aussieht. Man denke nur an den hohen Nährwert der Milch und die heute so beliebt gewordenen Entfettungskuren mit einer reinen Milchdiät. Jeder Arzt, der die von dem russischen Leibarzt Dr. Th. Carell bereits vor ca. 40 Jahren empfohlene Milch-Kur (die sogen. Carell-Kur), sowie auch die von Professor Dr. E. Metschnikoff, dem berühmten Leiter des Pariser Instituts Pasteur, in die ärztliche Praxis eingeführte Yoghurt-Kur kennt, wird zugeben müssen, dass die Vereinigung beider Kuren, die heute unter der Bezeichnung „Zehr-Majamin-Kur" bekannt geworden ist, ein geradezu ideales Mittel bildet, nicht nur das überschüssige Fett zum Einschmelzen zu bringen und dadurch den starken Leib, die breiten Hüften, das hässliche Doppelkinn zu beseitigen, sondern gleichzeitig auch eine gründliche Blutreinigung und Blutverbesserung herbeizuführen, um damit in zahlreichen Fällen die Wiederkehr des Fettansatzes zu verhindern.

In der Tat hat sich die Zehr-Majamin-Kur im Sturme die Gunst der Aerzte erobert, und alle Korpulenten, die sie bisher anwandten, können von ihrer ebenso frappanten wie wohltuenden Wirkung nicht genug erzählen.

Wer sich für die ebenso zweckmässige wie unschädliche und dabei billige Kur, die ohne jede Anstrengung und ohne Berufsstörung durchgeführt werden kann, interessiert — und jeder Korpulente sollte dies nicht nur aus kosmetischen, sondern auch aus gesundheitlichen Gründen tun — der lasse sich die aus der Feder eines praktischen Arztes stammende, hoch interessant geschriebene Broschüre „Die Entfettungskur der Zukunft" kommen, die wir gegen Einsendung von M. 0,20 in Briefmarken nebst einer Probe von Zehr-Majamin jedem Interessenten ohne irgendwelche Kaufverpflichtung zugehen lassen. Es dürfte niemand bereuen, diese wichtige, manches Neue bietende Broschüre aufmerksam gelesen und die Probe versucht zu haben. 615

Wenn Sie sich über „Yoghurt" informieren wollen, verlangen Sie kostenlose Zusendung von Proben und Litteratur der Yoghurt-Centrale Dr. J. Schaffner & Co Berlin-Grunewald

Von heute ab

werden in unserem

Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

sämtliche

Kleiderstoffe

zu besonders billigen

Ausverkaufspreisen

ausgelegt.

Unter anderem:

Ein Posten neuer

Hauskleiderstoffe

unsere schwere bekannte Ware per Meter nur **95 ₰**

Die neu eintreffenden bereits vor Beginn unseres Total-Ausverkaufs eingekauften

Winter-Waren

gelangen, um schleunigst damit zu räumen, zu **kolossal billigen Ausverkaufspreisen** zum Verkauf.

Zum Umzug empfehlen wir unser noch gut sortiertes

Gardinenlager

zu äußerst billigen Preisen. 1468

Unser Total-Ausverkauf
dauert nur noch kurze Zeit.

Gebr. Kaufmann

Kamen

Bahnhofstr. 7 Ecke Wilhelmstr.

Möbel

einzelne Stücke
und kompl. Aussteuern

Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung
zu Kassapreisen
nur bei

N. Fuchs

Dortmund
Ostenhellweg 41.

Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer. 918

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinster Ausführung

C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58 221

Ziehung bestimmt 27. u. 28. Septbr.
Bar Geld sofort für alle Gewinne.
Beliebteste und günstigste
Rote + Lotterie

1. Hptg.	30000
2. Hptg.	20000
3 Hptg.	15000
Gew.	4000

Rote + Original-Lose à 1 Mk. Glückskouvert 3 Lose 3 Mk. 5 Lose 5 Mk. Glücksetui 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfehlen u. versenden alle Lotterie-Geschäfte und General-Debit **Aug. Rolof, Münster i. W.** 1399



Blühende Pflanzen

alle Arten sowie sämtliche gärtnerischen Erzeugnisse bringe ich hierdurch in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig mache ich auf meine

Kranz- und Bukett-Binderei

aufmerksam. Bestellung. nimmt auch Herr L. Rumpff, Oststr. an.

L. Militz, Kamen 1198
Fernsprecher Nr. 212.

Plissé-Brennerei.

Liegende Röcke, französischer Art, plissiert nach neuester Mode 1188

Färberei
Galluschke
Waschanstalt, Weststr. 88.

Damen finden freundl. Aufn. bei einer Hebamme. Str. Diskretion. Auch brieflich Rat.
1329 **Frau G. L. Swart, Bussum** (Holland).

Operntexte

Tannhäuser
Die Meistersinger von Nürnberg
Troubadour
Lohengrin

vorrätig in der Buchhandlung der

Kamener Zeitung,
Kamen, Weststrasse 10.

Polizeilich verboten

ist mir mein Firmenschild mit dem handelsgerichtlich eingetragenen Firmenzusatz:

Schuhhaus „Das muß man sehen"

In Anbetracht dessen, dass trotz Fehlen des Firmenschildes das kaufende Publikum mir das bisherige Vertrauen in grossem Masse weiter geschenkt hat, sehe ich mich veranlasst, einen

2. grossen billigen

Vergünstigungs-Verkauf

zu veranstalten und liegt es in Jedermanns Interesse, von diesem günstigen, enorm billigen Angebot recht ergiebig Gebrauch zu machen.

Aus den im Juli und August d. Js. eingetroffenen

2 Extra-Waggons

und vielen anderen Bahnsendungen kommen zum Verkauf.

Kinderschuhe reizende Neuheiten, . . zum Aussuchen nur **45 Pf.**

Kinderstiefel fein, mit Lackbesatz etc. zum Selbstaussuchen **75 Pf.**

Pantoffel schöne Muster . . . zum Selbstaussuchen **50 Pf.**

Kinderstiefel schwarz oder braun . . . . . nur **95 Pf.**

Damenhalbschuhe schick, Derby mit Lackkappe, alle Grössen . . **375**

Kinderstiefel schwarz und braun, mit Absatz-Fleck . . . . . zum Selbstaussuchen **125**

Damenstiefel elegante Form, Lackkappe, zum Selbstaussuchen **475**

Herrenstiefel Zug-, Schnür- und Schnallenstiefel . . . . zum Selbstaussuchen **395**

Pantoffel für Damen, viele Muster, zum Selbstaussuchen **75 Pf.**

Herrenstiefel elegante Form, mit und ohne Lackkappe . . zum Selbstaussuchen **595**

Kinderstiefel extra stark gepinnt

31—35	27—30	25—26	22—24
2.95	**2.45**	**1.95**	**1.50**

Militär-Stiefel } extra
Reservisten-Stiefel } preiswert.

Diese enorm billigen Preise nur solange Vorrat reicht.

Zur Aufklärung: Laut vorliegenden zwei Beschlüssen des **Königl. Kammergerichts zu Berlin** lautet meine rechtsgültige handelsgerichtlich eingetragene Firma

Schuhhaus „Das muss man sehen"
Adolf Seelig. 1456

Nur allein: Dortmund,

Westenhellweg 118.

Die Neuheiten für Herbst und Winter!

Neue Kostüme — Neue Mäntel — Paletots — Pelze
Kostüm-Röcke — Backfisch- und Kinder-Konfektion

Preiswürdig, geschmackvoll und solide sind die Vorzüge meiner Konfektion.

Neue Kleiderstoffe in schwarz und den beliebtesten Modefarben.

Moderne fertige Herren- und Jünglings-Bekleidung
Herren-Anzug-Stoffe (deutsche und englische Fabrikate).

Erstklassige Mass-Anfertigung! Elegante Damen- und Herren-Garderobe!
Eigene Werkstätten! Mässige Preise! 1450

Emil Gerdts Kamen.

Ibach

empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH-Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die **mehr als hundertjährige Erfahrung** des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: **Transponierflügel** Pat. **F. v. Kraus-Ibach.**

Kais. und Königl. Hof-Flügel- Pianino-Fabrikant, gegr. 1794

RUD. **IBACH** SOHN, BARMEN. 840 1401

Metropol-Theater
Restaurant Rieder, Kamen, am Markt.

Sonntag, den 22. Sept.:
Neuer
Gala-Spielplan.
Anfang 4 Uhr. 1464
Kinder haben keinen Zutritt.

Vornehm 1385

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife à St. 50 Pf., ferner macht der Dada-Cream rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. bei: **W. Felting, Heinr. Jacobi, H. P. Thiel, Carl Müller jr.,** in **Bergkamen: Heinr. Jacobi.**

Habe auf meinem Grundstück
Gift gelegt.
Walter Elsner, Methler. 1442

Evang. Arbeiter-Verein Kamen.

Sonntag, den 22. Sept., nachm. 1/2 3 Uhr
Versammlung der Mitglieder mit ihren Angehörigen im Vereinslokal zum
Ausflug
nach **Südkamen.** Daselbst **Kinderbelustigung.**
1460 **Der Vorstand.**

Teppiche, Portieren
jeder Art und Grösse werden entstaubt, gereinigt, gefärbt, auf neu appretiert, von Motten befreit. 1318
Färberei
Galluschke
Waschanstalt
Weststrasse 88.

Runkelverkauf
Heil.
Verkaufe für Herrn Lippmann in Heil, in der Nähe meines Hauses, **2 1/2 Morgen sehr gut geratene Runkelrüben** unter der Hand gegen bar und Kredit. 1462
Heil. **Brüggemann.**

Zwangsversteigerung.
Am **Montag, d. 23. Sept. d. J., nachmittags 5 1/4 Uhr,** werde ich bei dem Wirt **Ketter, Westick-Kaiseran:**
1 Fahrrad
gegen sofortige Zahlung versteigern. *1471
Kamen.
Harbach,
Gerichtsvollzieher.

2 1/2 stöckiges Wohnhaus
(15 Zimmer) verziehungshalber zu verkaufen. 1428
Trillken, Heerenerstr. 43.

Bar Geld
an sichere Leute jeden Standes in jeder Höhe, schnell, reel diskret. Bequeme Ratenrückzahlung. Man hüte sich vor unreellen Unternehmungen. Anfrage kostenlos. Rückporto erbeten. **Dreier, Dortmund,** Nordstr. 13, 2. Etg. 1470

Selbstheilung für Stotternde. 1461
Schreiben Sie mir Ihre Adresse. Gebe Auskunft, wie ich mich vom Stottern selbst heilte. Viele Dank- u. Anerkennungsschreiben. Eisenach, Adelheidstr. 41. **Gebhardi,** Lehrer.

Krankenkassenvertreter
geg. hoh. Provision gesucht. Näh. **S. Kaufmann, Dortmund, Stollenstr. 8.** 1348

Schulentlassener
junger Mann
mit schöner Handschrift und guter Schulbildung aus achtbarer Familie wird auf sofort gesucht. 1459
Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf erbeten an
Die Bahnverwaltung
Kleinbahn Unna-Kamen-Werne.

Zum baldigen Eintritt
ordentl. Mädchen,
das Liebe zu Kindern hat, von kl. Fam. für alle Hausarbeit gesucht. Meldungen an
Frau Ehlgen, Hamm,
Brückenstraße 14 I. 1443

Zum 1. oder 15. Oktbr. ein in allen Hausarbeiten erfahr.
evangel. Mädchen 1435
gesucht, nicht unter 20 Jahren.
Frau C. Finkensiep, Dortmund, Hohestraße 12 b.

Auf sof. od. spät. tücht. ev.
Zweitmädchen
mit guten Zeugnissen gesucht.
Frau Rappe, Dortmund, Arndtstr. 55.

Stellen-Gesuche, Stellen-Angebote,
inseriert man
erfolgreich
in der
Kamener Zeitung,
Weststrasse 10.

Maggi's Suppen
sind die besten!
Mehr als 35 Sorten.
1306
Achtung vor Nachahmungen!

1 Wohnung
zu vermieten. 1445
Fritz Rebbe, Oberaden,
Schulstrasse Nr. 37a.

Wohnungen
jeder Größe vermietet man am schnellsten durch Anzeigen in der
Kamener Zeitung.

Schöne Wohnung
von 4—5 Zimmern, Stallung und Garten sofort zu vermieten.
Wwe. Lindemann,
1436 **Methler 62.**

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
16. Sonntag nach Trinitatis, 22. Sept.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Voigts.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Winterhager (Burbach.)
11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Kochs.

Evangelisch-lutherische Gemeinde
16. Sonntag nach Trinitatis, 22. Sept.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.
11 10 Uhr: Kindergottesdienst.
12 Uhr: Taufen.

Das schönste Bett
Oberbett, Unterbett und 2 Kissen, aus eleg. rot. Daunenköper m. 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich 1 1/2 schläf. 30 Mk., in 2 schläf. 35 Mk. Dasselbe m. Daunen-Oberbett in 1 1/2 schläf. 39, in 2 schläf. 45 Mk. Anerkannte Leistungsfähigk. in Brautbett-Ausstattung. Preisl. u. Muster grat. u. frank. Sie werden betr. Preise u. Bedienung überrascht sein. Viele Anerk.-Schreib. Nichtgefall. Geld zurück.
Betten-Versandhaus Baum, Dortmund Nr. 21
1463

Druck u. Verlag von C. May in Hörde, Verantw. Redakteur: H. Schubeis

1465
Den Empfang der
Herbst- und Winter-Neuheiten
in deutschen und englischen Buckskins und Kammgarn-Stoffen
beehrt sich ergebenst anzuzeigen
Kamen • August George, Massgeschäft.